Schriftliche Fragen

mit den in der Woche vom 14. März 2011
eingegangenen Antworten der Bundesregierung

Verzeichnis der Fragenden

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Arnold, Rainer (SPD)	31, 32, 33, 34	Kühn, Stephan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	55
Bas, Bärbel (SPD)	52	Leidig, Sabine (DIE LINKE.)	56, 57
Beck, Marieluise (Bremen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	2	Movassat, Niema (DIE LINKE.)	64
Bonde, Alexander (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	13, 14	Müller-Gemmeke, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	15, 16
Bulmahn, Edelgard (SPD)	3, 4, 5	Dr. Notz, Konstantin von (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	10
Dr. Enkelmann, Dagmar (DIE LINKE.)	7	Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	40
Hacker, Hans-Joachim (SPD)	53	Özoğuz, Aydan (SPD)	11
Dr. Hendricks, Barbara (SPD)	35, 36	Pau, Petra (DIE LINKE.)	41
Hinz, Priska (Herborn) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	51, 60	Rawert, Mechthild (SPD)	27, 61
Hoppe, Thilo (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	62, 63	Röspel, René (SPD)	59
Hunko, Andrej (DIE LINKE.)	8	Roth, Karin (Esslingen) (SPD)	28
Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)	9	Schäfer, Paul (Köln) (DIE LINKE.)	42, 43, 44, 45
Dr. Jüttner, Egon (CDU/CSU)	17	Steinbach, Erika (CDU/CSU)	1, 12
Kelber, Ulrich (SPD)	58	Strässer, Christoph (SPD)	20, 21, 22, 23
Keul, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	18	Tack, Kerstin (SPD)	29, 30
Kipping, Katja (DIE LINKE.)	19	Dr. Volkmer, Marlies (SPD)	46
Koch, Harald (DIE LINKE.)	54	Werner, Katrin (DIE LINKE.)	6
Körper, Fritz Rudolf (SPD)	37, 38, 39	Wieczorek-Zeul, Heidemarie (SPD)	47
Kolbe, Daniela (Leipzig) (SPD)	24, 25	Zapf, Uta (SPD)	48, 49, 50
Kramme, Anette (SPD)	26		

Verzeichnis der Fragen nach Geschäftsbereichen der Bundesregierung

	<i>Seite</i>		<i>Seite</i>
Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und des Bundeskanzleramtes			
Steinbach, Erika (CDU/CSU) Aufklärung von Todesschicksalen an der innerdeutschen Grenze	1	Dr. Notz, Konstantin von (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Fragebogen der EU-Kommission zum De-Mail-Gesetz; Position in den Bereichen Wettbewerbskonformität und Technikneutralisierung	7
Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes			
Beck, Marieluise (Bremen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Zahl der mutmaßlich durch die UCK 1999 und 2000 für den illegalen Organhandel getöteten serbischen Gefangenen . . .	1	Özoğuz, Aydan (SPD) Handhabung der Visumpflicht für türkische Staatsangehörige bei der Einreise für Kurzaufenthalte zum Zweck des Empfangs von Dienstleistungen	8
Bulmahn, Edelgard (SPD) Beteiligung deutscher Zivilbeschäftigter an zivilen Friedensmissionen der Vereinten Nationen	2	Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz	
Werner, Katrin (DIE LINKE.) Aufarbeitung der deutschen Verantwortung am Massaker an den Armeniern 1915	4	Steinbach, Erika (CDU/CSU) Fortschritte bei der Spurensicherung im Mordfall des hessischen Wirtschaftsministers Heinz Herbert Karry	9
Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern		Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen	
Dr. Enkelmann, Dagmar (DIE LINKE.) Berücksichtigung des zusätzlichen Aufwandes und Verschleißes der Ausrüstung bei Dauereinsätzen des Technischen Hilfswerks bei der Ersatzbeschaffung sowie Verrechnung im Bundeshaushalt	5	Bonde, Alexander (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Mündliche Stellungnahme der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht auf Fragen der Landesregierung Baden-Württemberg im Zusammenhang mit dem Erwerb von Aktien der EnBW Energie Baden-Württemberg AG	9
Hunko, Andrej (DIE LINKE.) Vorbehalte und Klauseln im Kooperationsabkommen zur Migrationsbekämpfung und im Entwurf für ein Rahmenabkommen zwischen der EU und Libyen	6	Müller-Gemmeke, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Kenntnis des BMF von dem geplanten Erwerb von Aktien der EnBW Energie Baden-Württemberg AG vor Veröffentlichung der Entscheidung zur Abgabe eines Übernahmeangebots und Einfluss auf die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht	10
Jelpke, Ulla (DIE LINKE.) Einsatz von Reizstoffen bei der Bundespolizei im Jahr 2010	7		

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Dr. Jüttner, Egon (CDU/CSU) Ausgleichsmaßnahmen für Besitzer älterer in der Regel nicht E-10-tauglicher Kraftfahrzeuge 11	Tack, Kerstin (SPD) Studie zur Untersuchung des Zinsanpassungsverhaltens und zum Niveau der Dispositionszinsen 18
Keul, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Export und Einsatz von G36-Gewehren im Libyen-Konflikt 12	Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung
Kipping, Katja (DIE LINKE.) Spielersperr für Bezieher von Leistungen nach dem SGB II oder dem SGB XII 12	Arnold, Rainer (SPD) Disziplinarverfahren gegen Studenten der Bundeswehrhochschulen in den letzten zwei Jahren wegen Verstoßes gegen die Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens; Ausgang der Verfahren 19
Strässer, Christoph (SPD) Verhinderung des Marktzugangs von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit; Berücksichtigung dieses Aspekts bei der geplanten Modernisierung der öffentlichen Auftragsvergabe in der EU 13	Dr. Hendricks, Barbara (SPD) Disziplinarische Maßnahmen gegen Studenten an Bundeswehrhochschulen wegen des Verstoßes gegen die Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens; Gewährleistung dieser Grundsätze unter dem Bundesminister Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg 20
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales	Rudolf Körper, Fritz (SPD) Entscheidung des BMVg für die Vergabe der Bundeswehrwerbekampagne an „Bild“, „Bild am Sonntag“ und „Bild.de“ sowie Kosten der abgeschlossenen Werbeverträge 22
Kolbe, Daniela (Leipzig) (SPD) Umsetzungsstrategien zum Bildungs- und Teilhabepaket 14	Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Veranschlagte Kosten für die Eigenwerbung der Bundeswehr 24
Kramme, Anette (SPD) Bereitgestellte und besetzte Bürgerarbeitsplätze 15	Pau, Petra (DIE LINKE.) Kosten für Auslandseinsätze der Bundeswehr 2010; dabei gefallene und verwundete Soldaten 25
Rawert, Mechthild (SPD) Erhöhung der Arbeitsförderungs- und Vermittlungsquote für eine berufliche Ausbildung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund 16	Schäfer, Paul (Köln) (DIE LINKE.) Kosten, Zeitrahmen und Medienauswahl der Werbekampagne für die Bundeswehr . 26
Roth, Karin (Esslingen) (SPD) Beurteilung und Weiterführung der Berufseinstiegsbegleitung nach § 412s SGB III 17	

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Dr. Volkmer, Marlies (SPD) Geldzuweisungen der RHÖN-KLINIKUM AG an die Universität Bayreuth vor dem Hintergrund der Mitgliedschaft Karl-Theodor Freiherr zu Guttenbergs im Aufsichtsrat der AG und seines Studiums an der Universität Bayreuth	28
Wieczorek-Zeul, Heidemarie (SPD) Auswirkungen des Umzugs des europäischen Hauptquartiers der US-Armee nach Wiesbaden auf die Zahl der Flugbewegungen auf dem Army Airfield in Wiesbaden und die damit verbundene Lärmbelastigung für die Bevölkerung	28
Zapf, Uta (SPD) Beschaffungs- und Entwicklungskosten der Munition des Typs SMART 155 mm und Einsatz in Afghanistan	30
 Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	
Hinz, Priska (Herborn) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Programme des BMFSFJ und des BMBF zur Ausbildung von Männern zu Erziehern in Kindertagesstätten	31
 Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung	
Bas, Bärbel (SPD) Auslastung der Wanheimer Anschlussbahn im Duisburger Stadtteil Wanheim-Angerhausen sowie Voraussetzungen für einen Ausbau dieser Strecke	31
Hacker, Hans-Joachim (SPD) Definition von „Einzelfällen“ bei den Maßnahmeplanungen an Bundeswasserstraßen sowie Beteiligung betroffener Sport- und Tourismusverbände	32
Koch, Harald (DIE LINKE.) Planungsstand und Abschluss des Planfeststellungsverfahrens der Ortsumfahrung Annarode–Siebigerode–Mansfeld im Zuge der B 86	32
Kühn, Stephan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Rechtliche Verpflichtungen der Vereinbarung zwischen dem BMVBS und dem Ministerium für Verkehr der Tschechischen Republik aus dem Jahr 2006 zur Elbe-Wasserstraße und Auswirkungen auf die geplante Netzstrategie bzw. Klassifizierung der Wasserstraßen im Rahmen der Reform der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes	32
Leidig, Sabine (DIE LINKE.) Änderung der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung u. a. mit Vorschriften über die Ausrüstung von Strecken mit Zugbeeinflussungsanlagen	33
 Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit	
Kelber, Ulrich (SPD) Stand der Umsetzung der sog. INSPIRE-Richtlinie und zuständige Stelle für die Bereitstellung von Schieneninfrastrukturdaten	34
Röspel, René (SPD) Ratifizierung des ABS-Protokolls der Konvention über die Biologische Vielfalt . .	34
 Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung	
Hinz, Priska (Herborn) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Zielsetzung und Vorlage der Ergebnisse des Forschungsprojekts zur Erarbeitung von Kriterien für die Schutzwürdigkeit von Embryonen	35
Rawert, Mechthild (SPD) Bildungsabschlussquote bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund	36

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
<p>Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung</p> <p>Hoppe, Thilo (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Sofortmaßnahmen des BMZ im Bereich der Nahrungsmittelhilfe angesichts der aktuellen Krise in Libyen 37</p>	<p>Movassat, Niema (DIE LINKE.) Zweck, Adressaten und Höhe der vom Bundesminister Dirk Niebel angekündigten zusätzlichen Gelder für den Nahen und Mittleren Osten und Nordafrika 37</p>

**Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und
des Bundeskanzleramtes**

1. Abgeordnete **Erika Steinbach** (CDU/CSU) Welche Anstrengungen wurden nach Kenntnis der Bundesregierung unternommen, um die Schicksale der Toten an der innerdeutschen Grenze aufzuklären, und zu welchen Ergebnissen ist sie hinsichtlich der Zahl der registrierten Todesfälle gelangt?

**Antwort des Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien Staatsminister Bernd Neumann
vom 14. März 2011**

Die derzeitigen Erkenntnisse der Bundesregierung zur Anzahl der an der Mauer und den Grenzanlagen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland und dem Westteil Berlins ums Leben gekommenen Menschen stützen sich auf das Forschungsprojekt „Die Todesopfer an der Berliner Mauer, 1961–1989“. Dieses Projekt wurde durch den Verein Berliner Mauer in Kooperation mit dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) durchgeführt. Es wurde von der Bundesregierung finanziert und seine Ergebnisse wurden im August 2009 offiziell vorgestellt. Die Dokumentation ist im Handel erhältlich (ISBN 978-3-86153-517-1).

Demnach sind an der Berliner Mauer mindestens 136 Todesopfer zu verzeichnen. Nicht erfasst sind hierbei Personen, die bei einer Kontrolle an den Grenzübergängen (zumeist an Herzversagen) verstorben sind.

Über die Anzahl der Todesopfer an der innerdeutschen Grenze zu den alten Bundesländern gibt es noch keine gesicherten Erkenntnisse. Es gibt eine Vorstudie von Prof. Dr. Detlef Schmiechen-Ackermann (Stand 31. Juli 2006), in der 1 095 Verdachtsfälle von Todesopfern an der innerdeutschen Grenze (ohne Berlin) im Zeitraum 1945 bis 1989 ermittelt wurden. Professor Dr. Detlef Schmiechen-Ackermann schätzt, dass 550 bis 800 Todesfälle bestätigt werden.

Ein wissenschaftliches Forschungs- und Dokumentationsprojekt zum DDR-Grenzregime und zu den Grenzopfern ist derzeit in Vorbereitung.

Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes

2. Abgeordnete **Marieluise Beck** (Bremen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Kenntnis hat die Bundesregierung über die vorliegenden Hinweise auf die Zahl der mutmaßlich durch die Befreiungsarmee des Kosovo UCK in den Jahren 1999 und 2000 für illegalen Organhandel getöteten serbischen Gefangenen, von denen die „Berliner Zeitung“ am 1. März 2011 unter Verweis auf

den Europaratsbericht von Dick Marty berichtete, es handle sich um mehrere Hundert Personen, und was tut die Bundesregierung, um die Aufklärung der Vorwürfe des genannten Marty-Berichts zu unterstützen?

**Antwort des Staatsministers Dr. Werner Hoyer
vom 16. März 2011**

Der Bundesregierung liegen zu den im ersten Teil der Frage erwähnten Hinweisen keine eigenen Erkenntnisse vor. Die Bundesregierung tritt, unter anderem in Gesprächen mit der kosovarischen und der albanischen Regierung, für eine rückhaltlose juristische Aufklärung der im Bericht des Berichterstatters der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, des schweizerischen Abgeordneten Dick Marty, enthaltenen Vorwürfe ein.

In der Entschließung der Parlamentarischen Versammlung des Europarates vom 25. Januar 2011 wird die EU-Justiz- und Rechtsstaatsmission EULEX aufgefordert, strafrechtliche Ermittlungen einzuleiten. Die Bundesregierung unterstützt EULEX als größter Beitragszahler und durch einen substantiellen eigenen personellen Beitrag.

Im Rahmen eines im Zuge von EULEX-Ermittlungen im sog. Medicus-Fall im Jahr 2008 gestellten Rechtshilfeersuchens wurde durch die zuständigen deutschen Justizbehörden eine Zeugenvernehmung durchgeführt und die Niederschrift an EULEX übermittelt.

3. Abgeordnete
**Edelgard
Bulmahn**
(SPD)
- Welche Gründe und Ursachen sieht die Bundesregierung für die in ihrem Bericht zur deutschen Personalpräsenz in internationalen Organisationen beschriebene unzureichende Beteiligung von deutschem Zivilpersonal an Friedensmissionen der Vereinten Nationen?

**Antwort des Staatsministers Dr. Werner Hoyer
vom 18. März 2011**

Während Deutschland bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und Missionen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) stark vertreten ist, bleibt es über die vergangene Dekade in internationalen friedenserhaltenden und politischen Missionen der Vereinten Nationen (VN) deutlich unterrepräsentiert. Zwar ist die Zahl der deutschen Mitarbeiter in diesen Missionen von 67 im Jahr 2002 auf 78 (Ende 2010) gestiegen, der prozentuale Anteil stieg jedoch nie über 2 Prozent.

Der deutsche Personalanteil bei den zivilen Kriseneinsätzen der EU und der OSZE liegt dagegen zwischen 8 und 10 Prozent und damit deutlich höher. Dies dürfte auch daran liegen, dass sich dort bei geringerem Wettbewerb (2 bis 10 Bewerbungen pro Vakanz bei OSZE- bzw. GSVP-Missionen im Vergleich zu mehr als 100 für VN-Missionen) und mit Instrumenten wie Sekundierungen bessere Erfolge erzielen lassen.

In den letzten beiden Jahren sind zusätzliche Hindernisse gewachsen:

- Die VN-Personalreform von 2009 formuliert eine Präferenz für VN-interne Bewerbungen, zudem sieht die neue „Mobilitätspolitik“ im Personalbereich der VN Feldeinsätze als Voraussetzung für einen internen Aufstieg in den VN vor. Damit haben es externe Kandidaten noch schwerer.
- Das neue elektronische VN-Rekrutierungssystem INSPIRA leidet unter großen technischen Anlaufproblemen. Kandidatenprofile, die in das bisher verwendete GALAXY-System eingespeist wurden, wurden nicht in das neue System übernommen. Daher ist ein Neueintrag erforderlich. Nach oft sehr langen Wartezeiten auf eine Reaktion scheinen viele Kandidaten hierzu nicht mehr motiviert zu sein.
- Das Bewerbungsverfahren ist kompliziert: Kandidaten, die das Onlinebewerbungsverfahren und ein Auswahlinterview bestanden haben, werden (Männer 2 Jahre, Frauen 3 Jahre) in einem Personalpool gespeichert, aus dem wiederum die Missionen rekrutieren. Das insgesamt langsame und intransparente Verfahren schreckt anscheinend viele Bewerber ab, zumal die verwendeten Systeme keine Rückmeldung über den Stand von Bewerbungen geben. Weltweit ist das Bewerberaufkommen dennoch sehr hoch.
- Schließlich konkurrieren die Vereinten Nationen auf einem starken deutschen Arbeitsmarkt um qualifizierte Fachkräfte. Hier könnten die Befristung der von den VN anzubietenden Verträge, das zum Teil schwierige Arbeitsumfeld auf Feldeinsätzen sowie die Unsicherheit bezüglich eines Wiedereinstiegs auf dem deutschen Arbeitsmarkt ein Rekrutierungshindernis darstellen.

4. Abgeordnete **Edelgard Bulmahn** (SPD) Mit welchen auf diese konkrete Situation abgestimmten Maßnahmen will die Bundesregierung diesem Missstand entgegenwirken?

Antwort des Staatsministers Dr. Werner Hoyer vom 18. März 2011

Das Auswärtige Amt (AA) hat 2008 und 2009 zusammen mit dem Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF) drei Rekrutierungsmissionen des New Yorker Department of Field Support der Vereinten Nationen in Deutschland organisiert. Im Verlauf dieser Missionen wurden von den VN-Mitarbeitern u. a. Interviews mit Bewerbern durchgeführt. Das Department of Field Support hat die Bundesregierung informiert, dass es verstärkt deutsche Kandidaten für die Teilnahme an Feldmissionen empfohlen hat. Im Ergebnis ergaben sich aber kaum neue Einstellungen.

Das ZIF führt einen Pool von Interessenten an einem Engagement in Friedensmissionen und hält die Poolmitglieder über Verfahren und aktuelle Ausschreibungen auf dem Laufenden. Es führt gezielt Bewerberseminare für Kandidaten durch. Ausscheidende Berufssol-

daten der Bundeswehr werden per Merkblatt über potenzielle Einstiegsmöglichkeiten bei VN-Friedensmissionen unterrichtet.

Das AA und das ZIF werden zudem auf der diesjährigen Hannover-Messe mit Vorträgen und einem Informationsstand um Kandidaten für Engpassbereiche (Ingenieure, Logistiker u. a.) werben. Kandidaten in diesen Bereichen haben bessere Chancen auf eine Übernahme. Ferner wirbt das AA mit Unterstützung von Berufsverbänden gezielt in diesen Berufsgruppen für das Tätigkeitsfeld Friedensmissionen, ebenso beim Personalpool des Technischen Hilfswerks (THW).

Daneben beabsichtigt das AA, über seine Auslandsvertretungen den Kontakt zu den Friedensmissionen noch weiter zu intensivieren, auch mit dem Ziel, frühzeitig über Rekrutierungsbemühungen und Vakanzanmeldungen Kenntnis zu erlangen und nicht nur zentral über die Ständige Vertretung bei den Vereinten Nationen in New York und im Rahmen politischer Dialogtreffen, sondern auch direkt bei den Missionen für deutsche Kandidaten zu werben.

5. Abgeordnete **Edelgard Bulmahn** (SPD) In welchen konkreten Verwendungen waren deutsche Zivilbeschäftigte in den vergangenen zehn Jahren (nach Jahren gegliedert) in zivilen Friedensmissionen der Vereinten Nationen tätig?

Antwort des Staatsministers Dr. Werner Hoyer vom 18. März 2011

Die von den VN erstellten Übersichten über deutsche Zivilbeschäftigte in VN-Friedensmissionen seit 2002 enthalten personenbezogene Daten und sind daher als „VS – Nur für den Dienstgebrauch“ eingestuft und in der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestages hinterlegt und können dort nach Maßgabe der Geheimschutzordnung eingesehen werden. Für die nicht abgedeckten Zeiträume liegen der Bundesregierung folgende Informationen vor:

- Ende 2003: 3 910 zivile Mitarbeiter in VN-Missionen, davon 53 Deutsche,
- Ende 2004: 4 753 zivile Mitarbeiter in VN-Missionen, davon 77 Deutsche,
- Ende 2005: 4 744 zivile Mitarbeiter in VN-Missionen, davon 90 Deutsche.

6. Abgeordnete **Katrin Werner** (DIE LINKE.) Inwieweit gedenkt die Bundesregierung, der im Antrag der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP expressis verbis verankerten Pflicht nachzukommen, „sich der eigenen Verantwortung [für die Vernichtung der Armenier] zu stellen“ (Bundestagsdrucksache 15/5689), solange sie selbst in öffentlichen Stellungnahmen eine Benennung als Völkermord vermeidet?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Wolf-Ruthart Born
vom 11. März 2011**

Die Bundesregierung ist der Auffassung, dass die Aufarbeitung der Ereignisse von 1915/1916 in erster Linie Sache der Betroffenen, also Armeniens und der Türkei ist. Wie im Antrag auf Bundestagsdrucksache 15/5689 gefordert, unterstützt sie Türken und Armenier dabei, „über die Gräben der Vergangenheit hinweg nach Wegen der Versöhnung und Verständigung zu suchen“, so z. B. durch die Förderung eines Projekts des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV). Dabei moderiert der DVV eine mehrwöchige intensive Begegnung zwischen jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der Türkei und Armenien. Die letzte Teilnehmergruppe hat am 8./9. Februar 2011 anlässlich eines Berlin-Besuchs Gespräche im Auswärtigen Amt und mit Mitgliedern des Deutschen Bundestages geführt sowie eine Führung durch das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes wahrgenommen.

Das Auswärtige Amt gewährt nach wie vor uneingeschränkter Zugang zu seinen einschlägigen Archivbeständen zum Zwecke der wissenschaftlichen Forschung und hat diese Bestände bereits vor Jahren sowohl der armenischen als auch der türkischen Regierung auf Mikrofilm zur Verfügung gestellt.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern

7. Abgeordnete **Dr. Dagmar Enkelmann** (DIE LINKE.)
- Wie werden bei Dauereinsätzen des Technischen Hilfswerks – wie z. B. beim anhaltenden Hochwasser im Oderbruch (Ostbrandenburg) – der zusätzliche Aufwand und Verschleiß der eingesetzten THW-Ausrüstungen bei der Ersatzbeschaffung berücksichtigt, und inwieweit werden zulasten des Bundeshaushalts die laufenden wie zusätzlichen Kosten bei Dauereinsätzen den anfordernden Trägern in Rechnung gestellt bzw. erlassen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder
vom 17. März 2011**

Den einzelnen Landesverbänden der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk steht für die Beschaffung von Ausstattung für die Ortsverbände ein jährliches Budget zur Verfügung. Innerhalb dieses Budgets haben sie eigenverantwortlich über die Priorisierung der Beschaffungen zu entscheiden. Im Rahmen der Entscheidungsfindung können durchgeführte Einsätze und in diesem Rahmen erlittene Schäden oder Verluste eine Rolle spielen, müssen aber nicht den Ausschlag neben anderen gewichtigen Kriterien (z. B. Alter und sonstiger Zustand der Ausstattung, Aufstellungsgrad und Aktivität der jeweiligen THW-Einheiten) geben.

Gegenüber dem Träger der Gefahrenabwehraufgabe und Anforderer des THW erfolgt die Abrechnung der Hilfeleistungen nach den Vorgaben des THW-Gesetzes und der derzeit gültigen THW-Abrechnungrichtlinie. Zusätzlicher Aufwand und Verschleiß werden in diesem Zusammenhang nicht gesondert in Rechnung gestellt. Vielmehr sind entsprechende Kosten bereits in den Kosten- und Gebührensätzen des THW enthalten. Eine Reduzierung der abzurechnenden Kosten des THW kann im Einzelfall nach den allgemeinen Regelungen erfolgen, z. B. im Falle eines besonderen Ausbildungsinteresses.

8. Abgeordneter
Andrej Hunko
(DIE LINKE.)
- Welche für politische, bürgerliche Rechte sowie Menschenrechte relevanten Vorbehalte und Klauseln enthalten das abgeschlossene Kooperationsabkommen zur Migrationsbekämpfung vom 5. Oktober 2010 und der Entwurf für ein Rahmenabkommen zwischen der EU und Libyen (bitte Bestimmungen in den Abkommen konkret benennen), und inwiefern wurden diese Bestimmungen, auch vor den großen Protesten gegen Muammar al-Gaddafi, in Libyen eingehalten (während der Verhandlungen sowie ggf. zum Anschluss der Verträge und danach)?

**Antwort des Staatssekretärs Klaus-Dieter Fritsche
vom 10. März 2011**

Die Bundesregierung weist darauf hin, dass die von der EU-Kommissarin Cecilia Malmström und dem EU-Kommissar Stefan Füle und den libyschen Autoritäten am 4. Oktober 2010 unterzeichnete Kooperationsagenda zu Migration und Asyl (Joint Communiqué) kein Abkommen darstellt. Diese Agenda zielte auch auf die Einhaltung von internationalem Recht – insbesondere im Bereich Flüchtlingsschutz sowie bei der Gewährleistung von Mindeststandards im Bereich Aufnahme, Behandlung und Unterstützung von Migranten mit dem Fokus auf besonders gefährdete Gruppen von Migranten – ab. Siehe hierzu Nummer 3 Buchstabe b bis e sowie Nummer 5 der Kooperationsagenda.

Bisher hat die EU-Kommission noch keine konkreten Maßnahmen mit Libyen vereinbart. Die Implementierung der Agenda hat die EU-Kommission inzwischen aufgrund der aktuellen Ereignisse in Libyen ausgesetzt.

Der Entwurf des Rahmenabkommens zwischen der Europäischen Union und ihren Mitgliedstaaten und Libyen enthält ein Kapitel VII „Freiheit, Sicherheit und Recht“. In diesem Kapitel sind insbesondere die Artikel A (Rechtsstaatlichkeit, Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten), Artikel B (Datenschutz) und Artikel D (Dialog und Zusammenarbeit in den Bereichen Migration, Asyl, Grenzmanagement und Visa) zur Gewährung von Menschenrechten, Grundfreiheiten, Flüchtlingsschutz und Mindeststandards zu erwähnen.

Die EU-Kommission hat die im September 2008 begonnenen Verhandlungen aufgrund der aktuellen Ereignisse in Libyen ausgesetzt.

Bei den bis dahin erfolgten Verhandlungsrunden war die Aufnahme von zentralen Grundsätzen im Flüchtlingsschutz stets ein wichtiger Bestandteil der EU-Verhandlungslinie. Die Verhandlungen zu Kapitel VII waren schwierig, weil Libyen die Genfer Flüchtlingskonvention nicht unterzeichnet hat. Daher war es für die EU besonders wichtig, Libyen mit dem Rahmenabkommen zu wesentlichen Verbesserungen des Flüchtlingsschutzes sowie zur Einhaltung der international anerkannten Standards des Menschenrechtsschutzes zu verpflichten. Hierzu gehört auch der explizite Verweis auf das „non-refoulement“-Gebot in Nummer 2 Buchstabe g der Agenda. Die Bundesregierung hat diese gemeinsame Haltung der EU ausdrücklich unterstützt und sich dafür eingesetzt, dass die EU gegenüber Libyen auf die Wahrung internationalen Flüchtlingsrechts, wie es in der Genfer Flüchtlingskonvention niedergelegt ist, drängt.

9. Abgeordnete **Ulla Jelpke** (DIE LINKE.)
- Wie viele Reizstoffsprühgeräte sind von der Bundespolizei im Jahr 2010 verbraucht bzw. als Ersatzbedarf angemeldet worden (bitte nach Füllmengen der Geräte getrennt angeben), und welche Kosten sind durch diese Anschaffungen verursacht worden?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 14. März 2011

Eine Verbrauchsstatistik für Reizstoffsprühgeräte (RSG) wird in der Bundespolizei nicht geführt. Im Jahr 2010 hat die Bundespolizei im Zuge des Ersatzes (Verbrauch, aber überwiegend Ablauf der Gewährleistung, da im Jahr 2009 keine Wälzung der Bestände stattfand) nachfolgend aufgeführte RSG beschafft:

RSG 3 (Mehrweggerät, 30 ml)	17 400 Stück,
RSG 3 (Einweggerät, 60 ml)	36 000 Stück,
RSG 4 (400 ml)	1 500 Stück.

Hierfür wurden Haushaltsmittel in Höhe von rund 240 000 Euro aufgewendet.

10. Abgeordneter **Dr. Konstantin von Notz** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Liegt der Bundesregierung ein Fragebogen der EU-Kommission zum De-Mail-Gesetz vor, und welche Antworten wird die Bundesregierung auf die Fragen der EU-Kommission zu Wettbewerbskonformität und Technikneutralität von De-Mail geben?

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 7. März 2011**

Nein. Ein Fragebogen der EU-Kommission zum De-Mail-Gesetz liegt der Bundesregierung nicht vor. Richtig ist, dass die EU-Kommission im Rahmen des Notifizierungsverfahrens des De-Mail-Gesetzes nach Artikel 8 Absatz 2 der Richtlinie 98/34/EG vom 22. Juni 1998 eine Bemerkung abgegeben hat, in welcher die EU-Kommission Fragen insbesondere zum Begriff der Akkreditierung und außerdem zu den §§ 17 und 19 des De-Mail-Gesetzentwurfs stellt. Fragen zu Wettbewerbskonformität und Technikneutralität von De-Mail werden in dieser Bemerkung nicht gestellt. Zu den Einzelheiten der Notifizierung des De-Mail-Gesetzes wird verwiesen auf http://ec.europa.eu/enterprise/tris/pisa/app/search/index.cfm?fuseaction=pisa_notif_overview&iYear=2010&inum=670&lang=DE&sNLang=DE. Die Bundesregierung wird in näherer Zukunft der EU-Kommission eine Stellungnahme zur genannten Bemerkung abgeben, wie es im Notifizierungsverfahren vorgesehen ist.

11. Abgeordnete
Aydan
Özoğuz
(SPD)
- Wie erklärt die Bundesregierung den Widerspruch, dass nach ihrer Auffassung aus dem sog. Soysal-Urteil des Europäischen Gerichtshofs kein Recht aller türkischen Staatsangehörigen auf visumfreie Einreise für Kurzaufenthalte zum Zweck des Empfangs von Dienstleistungen folge (siehe Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 29 auf Bundestagsdrucksache 17/5016), während das Verwaltungsgericht München in seinem Urteil (Az. M 23 K 10.1983) ausdrücklich festgestellt hat, dass die Klägerin für einen Aufenthaltszeitraum von bis zu 3 Monaten zum Dienstleistungsempfang – insbesondere zu touristischen Zwecken – ohne Aufenthaltserlaubnis und visumfrei in die Bundesrepublik Deutschland einreisen und sich dort aufhalten darf, und folgert die Bundesregierung daraus, dass jeder türkische Tourist nunmehr Klage einreichen muss, um visumfrei zum Zweck des Empfangs von Dienstleistungen in die Bundesrepublik Deutschland einzureisen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder
vom 17. März 2011**

Die Bundesregierung hat das sog. Soysal-Urteil eingehend geprüft. Fälle der passiven Dienstleistungsfreiheit, das heißt, wenn Dienstleistungen in einem Mitgliedstaat in Anspruch genommen werden, waren nicht Entscheidungsgegenstand und sind nach Auffassung der Bundesregierung von der Feststellungswirkung des Urteils nicht erfasst. Diese Rechtsauffassung wurde in mehreren Entscheidungen des Verwaltungsgerichts Berlin bestätigt. Die Bundesregierung sieht

daher keine Veranlassung, ihre Rechtsauffassung aufgrund der Einzelfallentscheidung eines erstinstanzlichen Verwaltungsgerichts zu revidieren.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz

12. Abgeordnete
Erika Steinbach
(CDU/CSU)
- Konnten nach Kenntnis der Bundesregierung bei der Auswertung von Spuren an der Mordwaffe im Mordfall des hessischen Wirtschaftsministers Heinz Herbert Karry, die im Pkw von Joseph Martin Fischer sichergestellt wurde (siehe hierzu DER SPIEGEL 7/2001), seit 2001 aufgrund neuer Verfahren Fortschritte gemacht werden, und wenn nein, warum nicht?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Max Stadler vom 14. März 2011

Die Tatwaffe wurde im Jahr 2001 durch das Hessische Landeskriminalamt auf molekulargenetisches Spurenmaterial untersucht. Es konnte menschliches DNA-Material sichergestellt werden, das jedoch bisher keiner Person zugeordnet werden konnte. Neue Ermittlungsansätze haben sich seitdem nicht ergeben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Tatwaffe seinerzeit nach Abschluss der daktyloskopischen Spurensuche Anfang der 80er-Jahre nicht spurenschonend behandelt wurde, das heißt, dass das 2001 sichergestellte DNA-Material nicht notwendigerweise vom Täter stammen muss. Anzumerken ist, dass die Tatwaffe nicht im Pkw von Joseph Martin Fischer sichergestellt wurde. Die Tatwaffe wurde am 11. Mai 1981 gegen 6.30 Uhr, also kurz nach der Tat, in Tatortnähe von Jugendlichen in einem Gebüsch aufgefunden.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen

13. Abgeordneter
Alexander Bonde
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- In welchen Fällen werden Anfragen von einem Bieter (§ 2 Absatz 4 des Wertpapiererwerbs- und Übernahmegesetzes – WpÜG) an die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) zu einem anstehenden Übernahmeverfahren, etwa zu Mitteilungspflichten oder zu wertpapiererwerbs- und übernahmerechtlichen Fragestellungen, von ihr schriftlich bzw. mündlich beantwortet, und ist dafür der Zeitpunkt maßgebend, dass ein Bieter gemäß § 10 Absatz 2 Satz 1 WpÜG seine Entscheidung zur Abgabe eines Angebotes zum Erwerb von Wertpapieren der BaFin mitteilt?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Hartmut Koschyk vom 15. März 2011

Ob die BaFin Anfragen von Bietern in schriftlicher oder mündlicher Form beantwortet, hängt von den Umständen des konkreten Einzelfalls und in erster Linie von den Faktoren Dringlichkeit, Praxisrelevanz und Detaillierungsgrad der Anfrage ab. Der Zeitpunkt nach § 10 Absatz 2 Satz 1 des Wertpapiererwerbs- und Übernahmegesetzes ist für die gewählte Form grundsätzlich irrelevant.

14. Abgeordneter
Alexander Bonde
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie bewertet es die Bundesregierung, dass die Stellungnahmen der BaFin auf Fragen der Landesregierung Baden-Württemberg im Zusammenhang mit dem Erwerb von Aktien der EnBW Energie Baden-Württemberg AG durch das Land Baden-Württemberg vor und nach dem Kauf der EnBW-Aktien am 6. Dezember 2010 mündlich erfolgten, im Hinblick auf das Erfordernis der Beteiligung des Landtages in solchen Fällen (Haushaltsrecht des Landtages gemäß Artikel 79 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Hartmut Koschyk vom 15. März 2011

Die BaFin ist nach § 10 des Verwaltungsverfahrensgesetzes (VwVfG) im Rahmen ihres Handelns nicht an eine bestimmte Form gebunden, soweit die Form nicht durch besondere Rechtsvorschrift vorgeschrieben wird. Das WpÜG erlegt der BaFin kein besonderes Schriftformerfordernis auf. Nach Auffassung der Bundesregierung lässt sich dem Artikel 79 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg kein besonderes Formerfordernis entnehmen, welches die BaFin gegebenenfalls bei der Beantwortung von Anfragen der Landesregierung Baden-Württemberg im Zusammenhang mit dem Erwerb von Aktien der EnBW Energie Baden-Württemberg AG hätte beachten müssen. Artikel 79 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg bestimmt lediglich, dass alle Einnahmen und Ausgaben des Landes in den Haushaltsplan einzustellen sind, der durch ein Haushaltsgesetz festgestellt wird.

15. Abgeordnete
Beate Müller-Gemmeke
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hatte das Bundesministerium der Finanzen Kenntnis von dem geplanten Erwerb von Aktien der EnBW Energie Baden-Württemberg AG, bevor die Entscheidung zur Abgabe des Übernahmeangebots am 6. Dezember 2010 veröffentlicht wurde, und wenn ja, war die Leitungsebene des Bundesministeriums informiert?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Hartmut Koschyk vom 16. März 2011

Das Bundesministerium der Finanzen hatte vor der Veröffentlichung der Entscheidung der NECKARPRI GmbH, Stuttgart, zur Abgabe eines Übernahmeangebots am 6. Dezember 2010 keine Kenntnis von der Absicht der NECKARPRI GmbH, Aktien der EnBW Energie Baden-Württemberg AG zu erwerben.

16. Abgeordnete **Beate Müller-Gemmeke** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wurde seitens des Bundesministeriums der Finanzen in diesem Übernahmeverfahren Einfluss auf die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht genommen, oder wurden Aspekte dieser Angelegenheit zwischen dem Bundesministerium der Finanzen und der BaFin besprochen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Hartmut Koschyk vom 16. März 2011

Die Aufsicht bei Übernahmeangeboten nach den Vorschriften des Wertpapiererwerbs- und Übernahmegesetzes ist Aufgabe der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht. Das Bundesministerium der Finanzen hat bezüglich des Übernahmeangebots der NECKARPRI GmbH an die Aktionäre der EnBW Energie Baden-Württemberg AG weder Einfluss auf die BaFin genommen noch wurden vor der Gestattung der Veröffentlichung der Angebotsunterlage durch die BaFin Aspekte dieser Angelegenheit zwischen dem Bundesministerium der Finanzen und der BaFin besprochen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie

17. Abgeordneter **Dr. Egon Jüttner** (CDU/CSU) Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung angesichts der Einführung des neuen Biosprits E 10, damit die Besitzer von in der Regel älteren Kraftfahrzeugen, die nicht E-10-tauglich sind, finanziell nicht schlechter gestellt werden und sie durch die Verteuerung des herkömmlichen Kraftstoffs nicht zum Verkauf ihrer Autos gezwungen werden?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Hintze vom 17. März 2011

Die Bundesregierung hat mit der Zulassung von E-10-Kraftstoff zugleich vorgegeben, dass Tankstellen, die E 10 anbieten, grundsätzlich auch E-5-Kraftstoff anbieten müssen. Es ist gewährleistet, dass für nicht E-10-taugliche Kraftfahrzeuge wie bisher ein flächendeckendes

Kraftstoffangebot zur Verfügung steht. Wie grundsätzlich in einer Marktwirtschaft, obliegt die Kalkulation von Preisen den Unternehmen, wobei sich im Wettbewerb entscheidet, welche Angebote sich beim Verbraucher durchsetzen. Eine Preisregulierung im Zusammenhang mit E 10 plant die Bundesregierung nicht.

18. Abgeordnete
Katja Keul
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Erkenntnisse besitzt die Bundesregierung darüber, wie G36-Gewehre nach Libyen gelangen konnten, und wie bewertet sie die Tatsache, dass diese Gewehre im dort derzeit herrschenden Konflikt zum Einsatz kommen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Hintze vom 17. März 2011

Ob und auf welchem Wege derartige Waffen nach Libyen gelangt sein könnten, entzieht sich der Kenntnis der Bundesregierung. Es liegen derzeit keine gesicherten Erkenntnisse über einen Einsatz von G36-Gewehren beim Konflikt in Libyen vor. Die Bundesregierung hat keine Genehmigung zur Ausfuhr von G36-Gewehren nach Libyen erteilt.

19. Abgeordnete
Katja Kipping
(DIE LINKE.)
- Ist die Bundesregierung der Auffassung, dass sich aus bundesgesetzlichen Regelungen bzw. aus dem Staatsvertrag zum Glücksspielwesen in Deutschland ableiten lässt, dass an Bezieherinnen und Bezieher von Leistungen nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch oder dem Zwölften Buch Sozialgesetzbuch generell keine Lottoscheine verkauft werden dürfen, wie es das Kölner Landgericht in einer einstweiligen Verfügung entschieden hat (siehe taz vom 10. März 2011) und dies eine kollektive Spielersperre bedeuten würde, und wenn ja, wie soll diese Regelung praktisch umgesetzt werden?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Ernst Burgbacher vom 17. März 2011

Für die Regulierung des Glücksspiels, das auch die staatlichen Lotterien umfasst, sind die Länder zuständig. Es liegt in der Zuständigkeit der Länder zu beurteilen, ob sich aus dem Glücksspielstaatsvertrag ein Verbot ableiten lässt, wonach Lottoannahmestellen an Bezieherinnen und Bezieher von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch keine Lottoscheine verkaufen dürfen.

Eine bundesgesetzliche Regelung besteht nicht.

20. Abgeordneter
Christoph Strässer
(SPD) Warum hält die Bundesregierung Importverbote von Waren, die in Kinderarbeit hergestellt wurden, aus entwicklungspolitischer Sicht für nicht zielführend?
21. Abgeordneter
Christoph Strässer
(SPD) Welches Instrumentarium steht der EU zur Verfügung, um den Marktzugang von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit zu verhindern, und wie bewertet die Bundesregierung die Wirksamkeit der einzelnen Instrumente?
22. Abgeordneter
Christoph Strässer
(SPD) Welche weiteren Maßnahmen für ein EU-weites Importverbot von in ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellten Waren hält die Bundesregierung für nötig, und wie setzt sie sich für die Einführung dieser Maßnahmen ein?
23. Abgeordneter
Christoph Strässer
(SPD) Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, ob ausbeuterische Kinderarbeit bei der geplanten Modernisierung der öffentlichen Auftragsvergabe in der EU eine Rolle spielt, und wenn ja, in welchem Kontext?

**Antwort des Staatssekretärs Jochen Homann
vom 18. März 2011**

Die Fragen 20 bis 23 werden zusammen beantwortet.

Die Bundesregierung setzt sich gemeinsam mit der EU dafür ein, Kinderarbeit weltweit zurückzudrängen. Sie hat sich u. a. durch die Ratifizierung der Übereinkommen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) 138 und 182 ebenso wie auch die anderen EU-Mitgliedstaaten zur Ächtung von Kinderarbeit verpflichtet. Die Bundesregierung begrüßt deshalb alle Schritte, die die Umsetzung dieser ILO-Übereinkommen, die zu den wichtigsten Schutzmechanismen der Kinderrechte zählen, fördern.

Die EU-Kommission hat ihre Haltung in dieser Frage ausführlich in einem Arbeitspapier vom Februar 2010 dargelegt, die vom Rat in seinen Schlussfolgerungen vom Juni 2010 ausdrücklich unterstützt wurde.

Die wichtigste Ursache von Kinderarbeit ist schwere Armut, die dazu führt, dass die Arbeit von Kindern für das Familieneinkommen notwendig ist. Wichtiges Ziel der EU und der Bundesregierung in diesem Zusammenhang ist deshalb die Armutsbekämpfung in Entwicklungsländern. Dies geschieht im Rahmen der Entwicklungspolitik, aber auch, indem in anderen Politikbereichen – wie beispiels-

weise der Handelspolitik – wichtige Rahmenbedingungen beeinflusst und Handelbeziehungen intensiviert werden.

Strafmaßnahmen wie Importverbote sind aus Sicht der Bundesregierung nicht geeignet, Kinderarbeit nachhaltig und wirksam einzudämmen. Dies zeigen auch Beispiele aus den USA, wo entsprechende Gesetze kaum praktische Wirkung entfalten. Zudem dürften solche Maßnahmen kaum einer WTO-rechtlichen (WTO: Welthandelsorganisation) Prüfung standhalten.

Im Rahmen der EU-Handelspolitik bieten vor allem die aktuellen Verhandlungen zu Freihandelsabkommen (FHA) mit verschiedenen Entwicklungs- und Schwellenländern die Möglichkeit, konkrete Regelungen zu Arbeits- und Sozialstandards, die auch die Ächtung von Kinderarbeit einschließen, zu verankern. Zudem können entsprechend ausgestaltete FHA zur wirtschaftlichen Entwicklung in den Partnerländern und somit auch zur Armutsbekämpfung beitragen.

Darüber hinaus bietet das Allgemeine Präferenzsystem (APS) im Rahmen von APS+ Anreize für Entwicklungsländer, u. a. durch die Ratifizierung und Umsetzung der dort verlangten ILO-Standards nach den Übereinkommen 138 und 182 sowie der VN-Konvention zu Kinderrechten, einen verbesserten Marktzugang in die EU zu erhalten.

Nach dem europäischen Vergaberecht ist es bereits jetzt unzulässig, Produkte aus Kinderarbeit zu beschaffen, da dies gegen die Regeln des internationalen Arbeitsrechts verstoßen würde. Deshalb ist Kinderarbeit in der derzeit laufenden Konsultation zum Grünbuch der EU-Kommission über die Modernisierung der europäischen Politik im Bereich des öffentlichen Auftragswesens auch nicht ausdrücklich thematisiert. Das Grünbuch greift jedoch das bislang ungelöste Problem auf, dass es Auftraggebern faktisch kaum möglich ist, Nachweise über die Einhaltung von Anforderungen in der Lieferkette zu kontrollieren, wenn ein Teil der Lieferkette in einem Drittland lokalisiert ist.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales

24. Abgeordnete **Daniela Kolbe (Leipzig) (SPD)** Werden künftig tatsächlich zwei Institutionen, die Jobcenter für die Bezieher von Leistungen nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch und die Kommunen für die übrigen Empfänger, für das Bildungs- und Teilhabepaket zuständig sein, sofern die Kommunen nicht die alleinige Ausführung des Gesetzes übernehmen wollen?

Antwort des Staatssekretärs Gerd Hoofe vom 16. März 2011

Der Deutsche Bundestag hat am 25. Februar 2011 mit den Stimmen der Fraktionen der CDU/CSU, SPD und FDP das Gesetz zur Er-

mittlung von Regelbedarfen und zur Änderung des Zweiten und Zwölften Buches Sozialgesetzbuch beschlossen. Der Bundesrat hat dem Gesetz am gleichen Tag zugestimmt.

In dem Gesetz ist geregelt, dass im Bereich der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) die Kreise und kreisfreien Städte Träger der Bildungs- und Teilhabeleistungen sind. Diese Leistungen werden grundsätzlich durch die Jobcenter erbracht, soweit nicht deren Trägerversammlung einvernehmlich beschließt, die Bildungs- und Teilhabeleistungen durch den kommunalen Träger durchführen zu lassen.

Neben dem SGB II wurden auch in der Sozialhilfe (SGB XII) Bildungs- und Teilhabeleistungen vorgesehen. Diese werden der Systematik des SGB XII folgend durch die örtlichen und überörtlichen Träger erbracht (vgl. § 3 SGB XII).

25. Abgeordnete **Daniela Kolbe (Leipzig)** (SPD) Wie soll hier, nach Planung der Bundesregierung, der Aufbau von ineffizienten Doppelstrukturen vermieden werden, und welche Maßnahmen werden von der Bundesregierung derzeit dafür konkret ergriffen?

Antwort des Staatssekretärs Gerd Hoofe vom 16. März 2011

In beiden Rechtskreisen, Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) und Sozialhilfe (SGB XII), liegt die fachliche Aufgabenverantwortung beim kommunalen Träger. Die Entscheidung über die Organisation der Aufgabenwahrnehmung im SGB II sowie gegebenenfalls die Übertragung auf den kommunalen Träger trifft die Trägerversammlung. Über die Nutzung der bestehenden Handlungsoptionen ist in lokaler Verantwortung zu entscheiden.

26. Abgeordnete **Anette Kramme** (SPD) Wie viele der in der „Bürgerarbeit“ ursprünglich geplanten Plätze konnten bisher in Modellprojekten bereitgestellt sowie – in Absolutzahlen und prozentual – erfolgreich besetzt werden, und was sind nach Einschätzung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales die Gründe dafür, dass Plätze in den Modellprojekten „Bürgerarbeit“ nicht in dem ursprünglich angestrebten Umfang eingerichtet bzw. besetzt werden konnten?

Antwort des Staatssekretärs Gerd Hoofe vom 16. März 2011

Das Bundesverwaltungsamt hat bislang (Stand 28. Februar 2011) die Förderung von 3 144 Stellen bewilligt. Dies entspricht einem Anteil von rund 9 Prozent der möglichen Bürgerarbeitsplätze. Von den be-

willigten Stellen waren Ende Februar 443 Stellen besetzt, das entspricht einem Anteil von 14 Prozent.

Auf einen Bürgerarbeitsplatz können nur diejenigen Teilnehmer vermittelt werden, die trotz intensiver und mindestens sechs Monate andauernder Aktivierung nicht in den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt werden können. Ziel des Projekts ist es, möglichst viele Teilnehmer bereits in der Aktivierungsphase integrieren zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, können die Teilnehmer auch länger als sechs Monate aktiviert werden; ein solches Verständnis entspricht auch der Zielsetzung des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch, die Potentiale jedes erwerbsfähigen Hilfebedürftigen möglichst individuell und passgenau für den Arbeitsmarkt zu entwickeln.

Die Bundesregierung geht davon aus, dass teilnehmende Jobcenter die Frühjahrsbelegung am Arbeitsmarkt noch intensiv für die Aktivierungsarbeit nutzen und erst im II. Quartal 2011 verstärkt die Einrichtung von Bürgerarbeitsplätzen anstreben. Hierauf deutet auch der deutliche Anstieg der Bewilligungen gegenüber dem Vormonat (zum 31. Januar 2011 waren 1 171 Stellen bewilligt worden) hin. Bei der Besetzung der Stellen ist erst ab März 2011 mit einem deutlichen Anstieg zu rechnen; es ist davon auszugehen, dass Arbeitgeber häufig eine Einstellung jeweils zum Ersten eines Monats vornehmen werden.

Die Einrichtung und erstmalige Besetzung von Bürgerarbeitsplätzen ist noch bis zum 1. Januar 2012 möglich; entsprechende Förderanträge können bis zum 31. Oktober 2011 beim Bundesverwaltungsamt gestellt werden. In welchem Umfang die geplanten Bürgerarbeitsplätze tatsächlich eingerichtet werden, kann daher erst nach Ablauf der Antragsfrist bzw. nach Entscheidung über alle Förderanträge festgestellt werden. Vor diesem Hintergrund entspricht das aktuelle Förderniveau in der Bürgerarbeit auch den Erwartungen der Bundesregierung und es verdeutlicht, dass die Jobcenter ebenfalls einer qualitativ hochwertigen Aktivierung den Vorrang vor der Nutzung der Beschäftigungsmöglichkeiten einräumen.

27. Abgeordnete **Mechthild Rawert** (SPD) Weshalb sind Personen mit Migrationshintergrund bei ausbildungsbegleitenden und überbetrieblichen Ausbildungen sowie vorbetrieblichen Förderungen, gemessen an ihrem Anteil an der Altersgruppe, nach Auffassung der Bundesregierung unterrepräsentiert, und wie will die Bundesregierung dafür Sorge tragen, dass von der Bundesagentur für Arbeit betreute Personen mit Migrationshintergrund entsprechend ihrem Anteil an der Altersgruppe in einem ähnlichen Umfang wie Deutsche in berufliche Ausbildung vermittelt werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 17. März 2011**

In der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) ist die Erfassung des statistischen Merkmals „Migrationshintergrund“ erst seit Schaffung der entsprechenden Rechtsgrundlage am 13. Oktober 2010 möglich. Bisher wurden nur Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit statistisch erfasst. Daher liegen der Bundesregierung derzeit aus der Statistik der BA noch keine Informationen über die Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund in spezifischen Maßnahmen vor. Maßnahmen, die auf die Berufsausbildung vorbereiten oder diese unterstützen, sind insbesondere die berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen, die Berufseinstiegsbegleitung, die Einstiegsqualifizierung, die ausbildungsbegleitenden Hilfen und die außerbetriebliche Berufsausbildung.

Aus der Evaluation zur Berufseinstiegsbegleitung ist bekannt, dass dort knapp die Hälfte der teilnehmenden Jugendlichen einen Migrationshintergrund hat (Befragungsdaten, siehe auch Bundestagsdrucksache 17/3890). Aus der Evaluation zur Einstiegsqualifizierung ergibt sich aus Befragungen, dass 32 Prozent der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und 36 Prozent der Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen einen Migrationshintergrund haben (siehe auch 1. Zwischenbericht zur Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung unter www.bmas.de/portal/46970/2010_07_19_bericht_einstiegsqualifizierung.html).

Nach Auffassung der Bundesregierung sind daher in den Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit, zu denen Daten vorliegen, Personen mit Migrationshintergrund nicht unterrepräsentiert. In Bezug auf weiterführende Analysen wird auf den Achten Bericht der Bundesregierung über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland der Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration verwiesen (Bundestagsdrucksache 17/2400, S. 65 ff., 82 ff.).

28. Abgeordnete **Karin Roth (Esslingen) (SPD)** Wie beurteilt die Bundesregierung die Umsetzung des Instruments der Berufseinstiegsbegleitung nach § 421s des Dritten Buches Sozialgesetzbuch (SGB III) auf der Grundlage des vorgelegten Zwischenberichts 2010 (Bundestagsdrucksache 17/3890) im Allgemeinen und für die Modellschulen im Arbeitsagenturbezirk Göppingen im Speziellen, und beabsichtigt die Bundesregierung – auch vor dem Hintergrund der im Ausbildungspakt vereinbarten Initiative „Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ –, das Instrument der Berufseinstiegsbegleitung nach Ablauf einer erfolgreichen Modellphase im SGB III weiterzuführen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 16. März 2011**

Der in der Frage angesprochene Zwischenbericht 2010 zur Evaluation der Berufseinstiegsbegleitung zeigt, dass die Berufseinstiegsbegleitung gut angenommen wird und erste Erfolge bei den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern erzielt. Die Evaluation liefert Ergebnisse zur deutschlandweiten Umsetzung und Wirkung in den rund 1 000 Modellschulen. Eine Analyse auf Agenturebene ist – wie bei solchen Evaluationen üblich – nicht möglich. Die Fortführung der Berufseinstiegsbegleitung wird im Rahmen der geplanten Instrumentenreform zum Dritten Buch Sozialgesetzbuch geprüft.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz**

29. Abgeordnete
**Kerstin
Tack**
(SPD)
- Wann und an wen hat das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) den Auftrag zu einer Studie erteilt, die das Zinsanpassungsverhalten und das Niveau der Dispositionszinsen der Banken untersuchen soll (vgl. Bundestagsdrucksache 17/4442)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Gerd Müller
vom 17. März 2011**

Vor der Vergabe einer entsprechenden Studie muss ein öffentliches Ausschreibungsverfahren abgeschlossen sein. Das BMELV hat die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung mit der Ausschreibung eines Forschungsvorhabens beauftragt, das die Konditionen von Dispositionskrediten untersucht. Mit der Bekanntgabe der Ausschreibung ist in der 12. Kalenderwoche zu rechnen. Eine Zuschlagserteilung an den noch nicht bestimmten Projektnehmer wird spätestens im Juli 2011 erwartet.

30. Abgeordnete
**Kerstin
Tack**
(SPD)
- Wann rechnet die Bundesregierung mit Ergebnissen aus dieser Studie, und wie beurteilt sie die erneuten negativen Testergebnisse der Stiftung Warentest zur Höhe der Dispozinsen (Zeitschrift Finanztest, Ausgabe 3/2011)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Gerd Müller
vom 17. März 2011**

Die Studie beginnt unverzüglich nach der Zuschlagserteilung. Die Laufzeit des Forschungsvorhabens beträgt neun Monate.

Nach den Testergebnissen der Ausgabe 3/2011 von „Finanztest“ sind die Zinsen für Dispositionskredite im Vergleich zum Test in der Ausgabe 10/2010 zwar teilweise gesunken. Die Bundesregierung hält aber grundsätzlich an ihrer Bewertung fest, die sie hierzu im Januar 2011 auf die Kleine Anfrage „Überhöhte Dispositionszinsen für Verbraucherinnen und Verbraucher“ der Fraktion der SPD getroffen hat. Insofern wird auf die Antwort der Bundesregierung auf Bundestagsdrucksache 17/4442 vom 14. Januar 2011 verwiesen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung

31. Abgeordneter
**Rainer
Arnold**
(SPD) Welche Disziplinarverfahren wurden in den vergangenen zwei Jahren gegen studierende Soldatinnen und Soldaten an den Universitäten der Bundeswehr in Hamburg und München eingeleitet, die bei der Erstellung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten gegen Grundsätze des wissenschaftlichen Arbeitens verstoßen haben?
32. Abgeordneter
**Rainer
Arnold**
(SPD) Um welche Art von Verstößen hat es sich dabei gehandelt?
33. Abgeordneter
**Rainer
Arnold**
(SPD) Wie viele Soldatinnen und Soldaten wurden infolge dieser Verstöße aus der Bundeswehr entlassen bzw. degradiert, und wie wurde dies begründet?
34. Abgeordneter
**Rainer
Arnold**
(SPD) Wurden über die disziplinarrechtlichen Verfahren hinaus strafrechtliche Ermittlungen durchgeführt, und falls ja, mit welchem Ergebnis?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 10. März 2011**

Auf Ihre Fragen 31 bis 34 teile ich zusammenfassend mit:

Die für beide Universitäten der Bundeswehr zuständige Wehrdisziplinaranwaltschaft des Streitkräfteamtes hat im Jahr 2009 insgesamt sechs disziplinare Vorermittlungen im Zusammenhang mit Verstößen

ßen gegen die Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens aufgenommen. Alle sechs Fälle betrafen Studierende der Universität der Bundeswehr in Hamburg.

Im Jahr 2010 hat die vorgenannte Wehrdisziplinaranwaltschaft in diesem Zusammenhang keine disziplinarischen Ermittlungen gegen Studierende von Universitäten der Bundeswehr durchgeführt.

In allen sechs Fällen des Jahres 2009 bestand der Tatvorwurf darin, dass die Studierenden im Zusammenhang mit ihren studienbegleitenden Praktika jeweils einen Bericht zu verfassen hatten, der einer Benotung unterlag. In ihren Berichten haben die Studierenden mehrere Seiten aus Internetquellen kopiert, ohne dies im Literaturverzeichnis anzugeben.

In keinem dieser Fälle wurden Soldatinnen und Soldaten aus der Bundeswehr entlassen oder degradiert. Die Dienstvergehen wurden mit sogenannten Eindringlichen Hinweisen, d. h. Pflichtenmahnungen unter Feststellung eines Dienstvergehens, abgeschlossen.

Ebenso sind diesbezüglich keine strafrechtlichen Ermittlungen gegen die betroffenen Soldatinnen und Soldaten bekannt geworden.

35. Abgeordnete
Dr. Barbara Hendricks
(SPD) In wie vielen Fällen sind wegen der Nichteinhaltung einzelner Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens Studierende der Hochschulen der Bundeswehr in Hamburg und München mit disziplinarischen und/oder dienstrechtlichen Maßnahmen konfrontiert worden (bitte nach Hochschulstandort und Art der Maßnahme aufgliedern)?
36. Abgeordnete
Dr. Barbara Hendricks
(SPD) Hätten sich die Betroffenen durch Eingeständnis des Fehlers und Aussprechen einer Entschuldigung den genannten Maßnahmen erfolgreich entziehen können, und wie will die Bundesregierung dafür Sorge tragen, dass an den Bundeswehrhochschulen die ethischen Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens Gültigkeit behalten, solange der Bundesminister der Verteidigung Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg der oberste Dienstherr dieser beiden Einrichtungen ist?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 10. März 2011**

Auf Ihre Fragen 35 und 36 teile ich zusammenfassend mit:

Die Nichteinhaltung einzelner Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens durch studierende Soldatinnen und Soldaten an den Universitäten der Bundeswehr kann disziplinäre Konsequenzen haben. Da das Studium im Soldatenstatus betrieben wird, kann ein solches Verhal-

ten zugleich einen schuldhaften Verstoß gegen soldatische Pflichten und damit ein Dienstvergehen beinhalten.

Die für die Universitäten der Bundeswehr zuständige Wehrdisziplinaranwaltschaft des Streitkräfteamtes hat in den Jahren 2000 bis 2010 insgesamt 27 disziplinare Vorgänge bearbeitet, in denen Soldaten die Nichteinhaltung einzelner Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens in einer akademischen Abschlussarbeit vorgeworfen wurde.

In 14 Fällen wurden gerichtliche Disziplinarverfahren geführt, die alle mit einer Verurteilung endeten, wobei die ausgesprochenen Maßnahmen im Bereich zwischen einer Gehaltskürzung und einer Dienstgradherabsetzung lagen.

Von den verbliebenen 13 Fällen wurden neun mit einem „Eindringlichen Hinweis“, d. h. einer schriftlichen Pflichtenmahnung, abgeschlossen. In drei Fällen wurden die Ermittlungen eingestellt, weil ein Pflichtenverstoß nicht vorlag oder nicht hinreichend erweislich war. In einem Fall wurde das Verfahren nach regulärem Ausscheiden des Betroffenen eingestellt.

Von diesen 27 Fällen sind 21 der Universität der Bundeswehr in Hamburg und sechs der Universität der Bundeswehr in München zuzuordnen.

Verlässliche Daten für die Zeit vor 2000 liegen nicht vor.

Täuschungsversuche in Trimesterklausuren wurden durch die Disziplinarvorgesehenen vor Ort, regelmäßig mit einer Disziplinarbuße, geahndet. Über die Anzahl wird keine Statistik geführt.

Neben den disziplinar relevanten Fällen gilt dienstrechtlich grundsätzlich Folgendes:

Die Dienstzeit studierender Soldaten auf Zeit wird gestaffelt und abhängig vom Studienerfolg festgesetzt. Das Nichterreichen des universitären Studienzieles führt daher dazu, dass die Dienstzeit dieser Soldatinnen und Soldaten nicht auf die ursprünglich anvisierte volle Verpflichtungszeit festgesetzt wird.

Stellt sich vor der Beförderung zum Leutnant eine Nichteignung zum Offizier heraus, so kann das Dienstverhältnis auch aus diesem Grunde gelöst werden. Allein oder primär wegen eines Verstoßes gegen wissenschaftliche Standards beim Studium verfügte dienstrechtliche Entlassungen konnten nicht ermittelt werden.

Inwieweit in Fällen des Nichterreichens des erwarteten Studienzieles oder in Fällen der nachträglichen Feststellung der Nichteignung eines Offizieranwärters Verstöße gegen wissenschaftliche Standards eine Rolle gespielt haben könnten, lässt sich in der Nachschau nicht ermitteln. Entsprechende Statistiken werden nicht geführt.

Den erwähnten Fällen liegt jeweils eine Einzelfallprüfung zugrunde, die darauf gerichtet ist festzustellen, ob eine Maßregelung erforderlich ist und in welcher Weise dem Pflichtverstoß angemessen begegnet werden kann. Nachträgliche Einsicht und Reue sind dabei grund-

sätzlich im Rahmen der disziplinarischen Würdigung positiv zu berücksichtigende Aspekte. Wie sich diese, der subjektiven Bewertung des zuständigen Disziplinarvorgesetzten obliegenden Merkmale jeweils auf die konkreten Fälle der Vergangenheit ausgewirkt haben, lässt sich in der Nachschau nicht beantworten.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft legte 1998 Empfehlungen zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis vor, die unter ihrer Federführung und unter Einbeziehung internationaler Experten erarbeitet worden waren. Ausgehend von diesen Empfehlungen haben sich auch die Universitäten der Bundeswehr – wie alle großen Wissenschaftseinrichtungen in Deutschland – die geltenden Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis selbstverpflichtend zu eigen gemacht und umgesetzt. Diese haben Eingang in entsprechende Beschlüsse, Regelungen und Ordnungen der Universitäten der Bundeswehr gefunden. Hierzu zählen neben den bestehenden Prüfungs-, Promotions- und Habilitationsordnungen interne Richtlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis sowie Regelungen für den Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten.

Die bestehenden Regularien sind angemessen und tragen dafür Sorge, dass an den Universitäten der Bundeswehr die ethischen Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens uneingeschränkte Gültigkeit haben.

37. Abgeordneter
**Fritz Rudolf
Körper**
(SPD)
- Welche Zielgruppe wurde bei der Entscheidung des Bundesministeriums der Verteidigung zur Vergabe der Medienkampagne zur Information über die Laufbahn von Mannschaftsdienstgraden ab dem 1. April 2011 an „Bild“, „Bild am Sonntag“ und „Bild.de“ zugrunde gelegt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 10. März 2011**

Im Rahmen der Personalgewinnung führt das Bundesministerium der Verteidigung u. a. gezielte Werbemaßnahmen durch, um damit die Aufmerksamkeit der jungen Menschen auf die Bundeswehr zu lenken und ein allgemeines Interesse am Dienst in der Bundeswehr zu wecken. Mit einem breiten Marketingmix werden die Vorzüge und Stärken des Arbeitgebers Bundeswehr dargestellt. Eine externe Werbeagentur hat für das gesamte Jahr 2011 eine personalwerbliche Kampagne konzipiert, welche durch Fernseh- und Radiospots sowie den Einsatz von Print- und Onlinemedien erfolgen wird. Die beauftragte Werbeagentur sieht für einen Teil dieser Werbekampagne eine vierwöchige Anzeigenschaltung in der „Bild“, der „Bild am Sonntag“ und auf „Bild.de“ vor. Die Primärzielgruppe sind hierbei junge Frauen und Männer mit und ohne Hauptschulabschluss. Als Sekundärzielgruppe soll das soziale Umfeld (wie z. B. Eltern, Freunde, Lehrer) als Multiplikator erreicht werden.

38. Abgeordneter
**Fritz Rudolf
Körper**
(SPD)
- Wie hoch ist der Verbreitungsgrad der vorgenannten Medien in dieser Zielgruppe, und wie ist dieser Verbreitungsgrad ermittelt worden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 10. März 2011**

Die „Bild“ hat eine Auflage von ca. 3 Millionen Exemplaren und rund 12,5 Millionen Leserinnen und Leser. Mit ca. 11,84 Millionen Unique Visits (Zugriffshäufigkeit der Website) ist „Bild.de“ das reichweitenstärkste Newsportal. Zusammen wird eine Reichweite von maximal 23 Millionen Menschen erzielt.

Auch die „Bild am Sonntag“ gehört mit ca. 1,4 Millionen Exemplaren zu der auflagenstärksten Sonntagszeitung. Diese Angaben wurden von der beauftragten externen Medienagentur erstellt und basieren auf zuverlässigen und objektiven Daten der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern sowie aus Verbraucheranalysen (VA 2010 Klassik I, Werbeträgerebene).

39. Abgeordneter
**Fritz Rudolf
Körper**
(SPD)
- Wie hoch sind die Kosten der Werbeverträge, die im Rahmen dieser Medienkampagne des Bundesministeriums der Verteidigung mit „Bild“, „Bild am Sonntag“ und „Bild.de“ abgeschlossen wurden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 10. März 2011**

Für die vierwöchige Anzeigenschaltung in der „Bild“ sind ca. 300 000 Euro, in der „Bild am Sonntag“ ca. 255 000 Euro und für Onlineanzeigen auf „Bild.de“ sind ca. 50 000 Euro vorgesehen. Dies sind ca. 12,5 Prozent des Budgets der gesamten für das Jahr 2011 konzipierten Werbekampagne.

In der aktuell laufenden 1. Phase dieser Werbekampagne 2011 liegt der Schwerpunkt bei überregionalen Fernseh- und Radiospots. Ziel ist die weitere Festigung der Bekanntheit der Marke „Bundeswehr – Karriere mit Zukunft“ und die Vermittlung, dass die Bundeswehr trotz Reform weiterhin in erheblichem Umfang Personal einstellt. In der 2. Phase (ab April 2011) werden speziell die Mannschaftslaufbahnen (einschließlich freiwillig Wehrdienstleistende – FWDL) bei der Bundeswehr thematisiert. Hier werden durch die Werbeagentur die Zeitungen „Bild“ und „Bild am Sonntag“ sowie der Onlineauftritt „Bild.de“ als Werbemittel genutzt. Ziel ist hierbei, die Mannschaftslaufbahnen bekannt zu machen. Diese Phase wurde um eine zusätzliche Werbekampagne für den „Freiwilligen Wehrdienst“ ergänzt. Hierbei werden mit Blick auf Diensteintrittstermine im 2. Halbjahr 2011 in verschiedenen regionalen und überregionalen Print- und Onlinemedien Anzeigen geschaltet. Die Feinausplanung für diesen Anteil soll mit der Veröffentlichung des Wehrrechtsände-

rungsgesetzes 2011 abgeschlossen werden. In der 3. Phase wird dann von Mai bis Dezember 2011 regional und über verschiedene Medien für konkrete Verwendungen im Umfeld der bedarfstragenden Truppenteile und Dienststellen mit dem Ziel geworben, Bewerbungen für die offenen Stellen zu generieren.

Die dargestellte Werbekampagne ist nur ein Teil der personalwerblichen Aktivitäten und wirkt im Zusammenhang mit dem Einsatz sonstiger Instrumente der militärischen Personalgewinnung (z. B. Wehrdienstberatung, Zentrales Messe- und Eventmarketing, Onlinearbeit).

40. Abgeordneter **Omid Nouripour** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Planungen gibt es seitens des Bundesministeriums der Verteidigung, in den Medien „Bild“, „Bild.de“ sowie „Bild am Sonntag“ exklusiv für den Dienst in der Bundeswehr zu werben, und welche Kosten werden hierfür jeweils veranschlagt?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Thomas Kossendey
vom 10. März 2011

Im Rahmen der Personalgewinnung führt das Bundesministerium der Verteidigung u. a. gezielte Werbemaßnahmen durch, um damit die Aufmerksamkeit junger Menschen auf die Bundeswehr zu lenken und ein allgemeines Interesse am Dienst in der Bundeswehr zu wecken. Mit einem breiten Marketingmix werden die Vorzüge und Stärken des Arbeitgebers Bundeswehr dargestellt. Eine externe Werbeagentur hat für das gesamte Jahr 2011 eine personalwerbliche Kampagne konzipiert, welche durch Fernseh- und Radiospots sowie den Einsatz von Print- und Onlinemedien erfolgen wird. Die beauftragte Werbeagentur sieht für einen Teil dieser Werbekampagne eine vierwöchige Anzeigenschaltung in der „Bild“, der „Bild am Sonntag“ und auf „Bild.de“ vor. Hierfür sind ca. 12,5 Prozent des Budgets von 4,8 Mio. Euro der gesamten Werbekampagne eingeplant. Für Anzeigen in der „Bild“ sind davon ca. 300 000 Euro, in der „Bild am Sonntag“ ca. 255 000 Euro und für Onlineanzeigen auf „Bild.de“ ca. 50 000 Euro vorgesehen. Die Agentur bucht Anzeigenschaltungen nach ihrem eigenen Medienplan, der ständig optimiert wird.

Die Werbekampagne läuft über das gesamte Jahr 2011. In der aktuell laufenden 1. Phase liegt der Schwerpunkt bei überregionalen Fernseh- und Radiospots. Ziel ist die weitere Festigung der Bekanntheit der Marke „Bundeswehr – Karriere mit Zukunft“ und die Vermittlung, dass die Bundeswehr trotz Reform weiterhin in erheblichem Umfang Personal einstellt.

In der 2. Phase (ab April 2011) werden speziell die Mannschaftslaufbahnen (einschließlich FWDL) bei der Bundeswehr angesprochen. Hier werden durch die Werbeagentur die Zeitungen „Bild“ und „Bild am Sonntag“ sowie der Onlineauftritt „Bild.de“ als Werbemittel genutzt. Ziel ist hierbei, auf die Mannschaftslaufbahnen aufmerksam zu machen. Diese Phase wurde um eine zusätzliche Werbekampagne für den „Freiwilligen Wehrdienst“ ergänzt. Hierbei werden

mit Blick auf die Dienst Eintrittstermine im 2. Halbjahr 2011 in verschiedenen regionalen und überregionalen Print- und Onlinemedien Anzeigen geschaltet. Die Feinausplanung für diesen Anteil soll mit der Veröffentlichung des Wehrrechtsänderungsgesetzes 2011 abgeschlossen werden.

In der 3. Phase wird dann von Mai bis Dezember 2011 regional und über verschiedene Medien für konkrete Verwendungen im Umfeld der bedarfstragenden Truppenteile und Dienststellen mit dem Ziel geworben, Bewerbungen für die offenen Stellen zu generieren.

Die dargestellte Werbekampagne ist nur ein Teil der personalwerblichen Aktivitäten und wirkt im Zusammenhang mit dem Einsatz sonstiger Instrumente der militärischen Personalgewinnung (z. B. Wehrdienstberatung, Zentrales Messe- und Eventmarketing, Onlinearbeit).

41. Abgeordnete **Petra Pau** (DIE LINKE.) Auf welche Höhe beliefen sich die Kosten für die Auslandseinsätze der Bundeswehr im Jahr 2010, und wie viele Soldaten wurden dabei verletzt und getötet (bitte nach Einsatzländern auflisten)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Thomas Kossendey
vom 10. März 2011

Die abschließende Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2010 liegt noch nicht vor. Nach der vorläufigen Haushaltsrechnung belaufen sich die einsatzbedingten Zusatzausgaben für die internationalen Einsätze der Bundeswehr im Haushaltsjahr 2010 auf rund 1 358,5 Mio. Euro. Das Bundesministerium der Verteidigung wird voraussichtlich noch im März 2011 an den Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages über die einsatzbedingten Zusatzausgaben detailliert berichten.

In besonderen Auslandsverwendungen der Bundeswehr kamen im Jahr 2010 insgesamt neun deutsche Soldaten (alle bei ISAF) ums Leben. Davon sind acht gefallen.

Insgesamt wurden 173 Soldaten in besonderen Auslandsverwendungen im Jahr 2010 verletzt. 54 davon durch Feindeinwirkung (Verwundete).

Bezogen auf die unterschiedlichen Auslandseinsätze teilt sich die Zahl wie folgt auf:

- KFOR (Kosovo) 102 Soldaten (keiner durch Feindeinwirkung)
- ISAF (Afghanistan) 71 Soldaten (davon 54 durch Feindeinwirkung).

42. Abgeordneter
Paul Schäfer
(Köln)
(DIE LINKE.)
- Wie viel Geld aus welchen Etatposten des Einzelplans 14 plant das Bundesministerium der Verteidigung für die Schaltung von Anzeigen im Rahmen einer Bundeswehrwerbekampagne ab März 2011 in der „Bild“, der „Bild am Sonntag“ und auf „Bild.de“ jeweils auszugeben?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 10. März 2011

Im Rahmen der Personalgewinnung führt das Bundesministerium der Verteidigung u. a. gezielte Werbemaßnahmen durch, um damit die Aufmerksamkeit junger Menschen auf die Bundeswehr zu lenken und ein allgemeines Interesse am Dienst in der Bundeswehr zu wecken. Mit einem breiten Marketingmix werden die Vorzüge und Stärken des Arbeitgebers Bundeswehr dargestellt. Die Kosten hierfür werden bei Kapitel 14 03 Titel 538 01 (Nachwuchswerbung) gebucht. Eine externe Werbeagentur hat für das gesamte Jahr 2011 eine personalwerbliche Kampagne konzipiert, welche durch Fernseh- und Radiospots sowie den Einsatz von Print- und Onlinemedien erfolgen wird. Die beauftragte Werbeagentur sieht für einen Teil dieser Werbekampagne eine vierwöchige Anzeigenschaltung in der „Bild“, der „Bild am Sonntag“ und auf „Bild.de“ vor. Hierfür sind ca. 12,5 Prozent des Budgets von 4,8 Mio. Euro der gesamten Werbekampagne eingeplant. Für Anzeigen in der „Bild“ sind davon ca. 300 000 Euro, in der „Bild am Sonntag“ ca. 255 000 Euro und für Onlineanzeigen auf „Bild.de“ ca. 50 000 Euro vorgesehen. Die Agentur bucht Anzeigenschaltungen nach ihrem eigenen Medienplan, der ständig optimiert wird.

43. Abgeordneter
Paul Schäfer
(Köln)
(DIE LINKE.)
- Wann hat das Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) mit den Planungen für diese Werbekampagne begonnen, und aufgrund welcher Kriterien hat das BMVg diese drei Medien ausgewählt?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 10. März 2011

Die gesamte Werbekampagne 2011 (einschließlich der Anzeigen in den genannten drei Medien) wurde im November 2010 durch die Werbeagentur konzipiert. Während bisher die Gewinnung von Personal für die Laufbahn der Mannschaften zu einem großen Teil im Rahmen der Binnenwerbung durch die Streitkräfte selbst erfolgte, ist nach Aussetzung der Pflicht zur Ableistung des Grundwehrdienstes der Bedarf für diese Laufbahn nunmehr durch die externe Personalgewinnung vom Arbeitsmarkt zu decken.

Nach Analyse der Mediennutzung der für die Mannschaftslaufbahn zu erwartenden personalwerblichen Zielgruppe stellt die Produktmarke „Bild“ das Medium mit der höchsten Reichweite im Printbe-

reich dar und spricht, nach Leseranalyse, Interessierte aller Zielgruppen sowie Multiplikatoren an. Im Dezember 2010 hat die beauftragte externe Werbeagentur erste Gespräche u. a. mit „Bild“ geführt. Die Billigung der Kampagne durch das BMVg erfolgte im Januar dieses Jahres.

44. Abgeordneter
Paul Schäfer
(Köln)
(DIE LINKE.)
- Welche Erwartungen setzt das Bundesministerium der Verteidigung in diese Werbemaßnahme, und welche Zielgruppen sollen angesprochen werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 10. März 2011**

Mit den bundesweiten aufmerksamkeitsstarken Anzeigenschaltungen in den oben genannten Medien soll in dieser Phase der Werbekampagne 2011 die Mannschaftslaufbahn bekannt gemacht werden. Die Primärzielgruppe sind hierbei junge Frauen und Männer mit und ohne Hauptschulabschluss. Als Sekundärzielgruppe soll das soziale Umfeld (wie z. B. Eltern, Freunde, Lehrer) als Multiplikator erreicht werden.

45. Abgeordneter
Paul Schäfer
(Köln)
(DIE LINKE.)
- Über welchen Zeitraum soll die Werbekampagne laufen, und in welchen weiteren Medien soll im Rahmen dieser Kampagne zusätzlich noch für die Bundeswehr geworben werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 10. März 2011**

Die Werbekampagne läuft über das gesamte Jahr 2011. In der aktuell laufenden 1. Phase liegt der Schwerpunkt bei überregionalen Fernseh- und Radiospots. Ziel ist die weitere Festigung der Bekanntheit der Marke „Bundeswehr – Karriere mit Zukunft“ und die Vermittlung, dass die Bundeswehr trotz Reform weiterhin in erheblichem Umfang Personal einstellt.

In der 2. Phase (ab April 2011) werden speziell die Mannschaftslaufbahnen (einschließlich FWDL) bei der Bundeswehr angesprochen. Hier werden durch die Werbeagentur die Zeitungen „Bild“ und „Bild am Sonntag“ sowie der Onlineauftritt „Bild.de“ als Werbemittel genutzt.

Diese Phase wurde um eine zusätzliche Werbekampagne für den „Freiwilligen Wehrdienst“ ergänzt. Hierbei werden mit Blick auf die Dienst Eintrittstermine im 2. Halbjahr 2011 in verschiedenen regionalen und überregionalen Print- und Onlinemedien Anzeigen geschaltet. Die Feinausplanung für diesen Anteil soll mit der Veröffentli-

chung des Wehrrechtsänderungsgesetzes 2011 abgeschlossen werden.

In der 3. Phase wird dann von Mai bis Dezember 2011 regional und über verschiedene Medien für konkrete Verwendungen im Umfeld der bedarfstragenden Truppenteile und Dienststellen mit dem Ziel geworben, Bewerbungen für die offenen Stellen zu generieren.

Die dargestellte Werbekampagne ist nur ein Teil der personalwerblichen Aktivitäten und wirkt im Zusammenhang mit dem Einsatz sonstiger Instrumente der militärischen Personalgewinnung (z. B. Wehrdienstberatung, Zentrales Messe- und Eventmarketing, Onlinearbeit).

46. Abgeordnete
Dr. Marlies Volkmer
(SPD)
- Ist es richtig, dass der Bundesminister der Verteidigung, Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg, von 1996 bis 2002 als Anteilseigner dem Aufsichtsrat der RHÖN-KLINIKUM AG angehörte, die nach Medienangaben (siehe DER TAGESSPIEGEL vom 25. Februar 2011, S. 5 und FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND, S. 10) jährlich sechsstellige Summen an die Universität Bayreuth zahlt, an der er wiederum bis 1999 studierte und anschließend seine Doktorarbeit anfertigte?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Christian Schmidt
vom 14. März 2011**

Eine Bewertung und Qualifizierung der Vorgänge obliegt nicht dem Zuständigkeitsbereich der Bundesregierung. Insoweit kann aus dem Hause hierzu keine Auskunft erteilt werden.

47. Abgeordnete
Heidemarie Wieczorek-Zeul
(SPD)
- Wie wird sich die Zahl der Flugbewegungen auf dem Army Airfield in Wiesbaden-Erbenheim und die damit verbundene Lärmbelästigung für die Bevölkerung durch den Umzug des europäischen Hauptquartiers der US-Armee (USAREUR) von Heidelberg nach Wiesbaden verändern?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 10. März 2011**

Nach Auskunft der Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin ist die genaue Anzahl der zukünftigen Flugbewegungen auf dem Army Airfield zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht bekannt.

Das Hauptquartier der United States Army in Heidelberg teilte in einer Presseerklärung vom 1. März 2011 mit, dass die intensiven Planungen und Koordinationen zu diesem Projekt mit den zuständigen

deutschen Behörden noch andauern. Die Presseerklärung lautet wie folgt:

„Release No. 20110301-01PG March 01, 2011

US Army verdeutlicht Informationen zu Flugbewegungen in Wiesbaden

Heidelberg, Germany – Die kürzlich von der Pressestelle der US Army Europa veröffentlichte Information bezüglich der voraussichtlichen Zahl zukünftiger Flugbewegungen von und nach Wiesbaden Army Airfield war nicht korrekt.

16 000 Flugbewegungen war eine von mehreren Planzahlen, die intern im Hauptquartier diskutiert wurde, aber keinesfalls als endgültig betrachtet werden sollte. Die genaue Zahl der zukünftigen Flugbewegungen ist zu diesem Zeitpunkt unbekannt und wird erst nach intensiven Planungen und Koordination mit diesem Hauptquartier und den deutschen Behörden festgelegt.

Wie am 23. 6. 2010 bekannt gegeben wurde, zieht das z. Zt. noch in Mannheim stationierte 1st Battalion, 214th Aviation (Heeresflieger) Regiment nach Wiesbaden Army Airfield um. Die Einheit besteht aus Hubschraubern des Modells UH-60; die Aufgabe besteht in der Flugunterstützung für den Führungsstab des Hauptquartiers der US Army Europa.

Obwohl die Einheit nicht in Wiesbaden stationiert ist, wickelt sie jedoch schon seit 2002 Passagierflüge von und nach Wiesbaden Army Airfield ab.

„Die Menschen, die in der Nähe des Airfields oder entlang des Flugkorridors leben, befürchten eine Zunahme der Flugbewegungen und wir verstehen das“, sagte Oberst Bryan Hilferty, der Leiter der Pressestelle US Army Europa. „Wir werden weiterhin alles tun, um die Auswirkungen unseres täglichen Betriebes für unsere Nachbarn so gering wie möglich zu halten. Dies beinhaltet die sorgfältige Auswahl der Flugrouten und die Minimierung der Anzahl der Flüge soweit dies möglich ist, ganz besonders in den Abendstunden“.

„Ich denke die meisten Leute verstehen, dass ein Militärstützpunkt, und insbesondere ein Standort mit einem wichtigen Hauptquartier, Flugunterstützung benötigt. Eine solche Unterstützung ist ein Nebenprodukt unserer Anwesenheit“, sagte Hilferty.

„Wir werden weiterhin eng mit den zuständigen deutschen Behörden zusammenarbeiten, um die Auswirkungen unserer Massnahmen bzgl. der Streitkräftestruktur festzustellen und so gering wie möglich zu halten“, sagte Hilferty. „Wir verpflichten uns, die Bevölkerung auf dem Laufenden zu halten und neueste Informationen weiterzuleiten, sobald unsere Verhandlungen diesbezüglich mit der Bundesregierung abgeschlossen sind“.

Für weitere Informationen in deutscher Sprache bezüglich Bemühungen der US Army in Europa zur Verringerung der Auswirkungen des täglichen Betriebes auf unsere deutschen Nachbarn, gehen

Sie auf die Webseite des US Army Standortes Wiesbaden. Klicken Sie auf die deutsche Flagge oder auf den Link:

<http://www.wiesbaden.army.mil/sites/about/GermanInformation/NoiseAbatement.htm>

Über uns: Das US-Heereshauptquartier in Europa, USAREUR, ist in seinem Einsatzgebiet mit über 50 NATO- und anderen Koalitionspartnern verantwortlich für die Ausbildung, Durchführung und Unterstützung von Einsätzen. Das Hauptquartier von USAREUR, mit Sitz in Heidelberg, Deutschland hat Truppen in Deutschland, Italien, Belgien, den Niederlanden, Bulgarien und Rumänien stationiert und hat Soldaten in Afghanistan und im Irak im Einsatz.“

48. Abgeordnete
Uta Zapf
(SPD) Wie viel Munition des Typs SMART 155 mm wurde insgesamt bislang beschafft beziehungsweise soll noch für welche Waffensysteme beschafft werden (z. B. Panzerhaubitze-2000-155-mm-Munition, GMLRS – Guided Multiple Launch Rocket System)?
49. Abgeordnete
Uta Zapf
(SPD) Welche Kosten entstanden beziehungsweise werden für Beschaffung und Entwicklung insgesamt entstehen?
50. Abgeordnete
Uta Zapf
(SPD) Wurde beziehungsweise wird SMART-155-mm-Munition im Rahmen des ISAF-Mandates in Afghanistan eingesetzt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Christian Schmidt
vom 16. März 2011**

Die Bundeswehr hat in den Jahren 2000 bis 2003 insgesamt 9 000 Geschosse SMART 155 mm für die Panzerhaubitze 2000 (PzH 2000) beschafft. Weitere Beschaffungen sind weder für die PzH 2000 noch für das GMLRS (Lenkrakete für MLRS Multiple Launch Rocket System) vorgesehen.

Die Kosten für die Entwicklung und Beschaffung der Munition des Typs SMART 155 mm beliefen sich auf insgesamt 510 Mio. Euro.

Die Munition SMART 155 mm wurde/wird im Rahmen des ISAF-Einsatzes in Afghanistan eingesetzt.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend**

51. Abgeordnete
**Priska
Hinz
(Herborn)**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Was unterscheidet die beiden Programme „Mehr Männer in die Kitas“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und die Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Ausbildung von Männern zu Erziehern in Kindertagesstätten“, und wie wollen BMBF und BMFSFJ verhindern, dass es zu Doppelstrukturen kommt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Hermann Kues
vom 16. März 2011**

Die Bundesregierung realisiert aktuell ausschließlich das beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend angesiedelte Programm „Männer in Kitas“. Insofern kommt es bei der Förderung auf Bundesebene zu keinen Doppelstrukturen.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr,
Bau und Stadtentwicklung**

52. Abgeordnete
**Bärbel
Bas**
(SPD)
- Welche Erkenntnisse liegen der Bundesregierung zur Auslastung der so genannten Wanheimer Anschlussbahn im Duisburger Stadtteil Wanheim-Angerhausen vor (Zugbewegungen in 24 Stunden oder 1 Woche), und bei welcher Auslastung der Strecke müsste zwangsläufig ein Ausbau der Strecke vorgenommen werden, damit die geforderten Bahnkapazitäten der angebundenen Wirtschaftsunternehmen durch die DB Netz AG zur Verfügung gestellt werden können?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 16. März 2011**

Der Bundesregierung liegen keine Erkenntnisse über die Auslastung der so genannten Wanheimer Anschlussbahn im Duisburger Stadtteil Wanheim-Angerhausen vor. Ein entsprechender Ausbau der Strecke, damit die geforderten Bahnkapazitäten der angebundenen Wirtschaftsunternehmen zur Verfügung gestellt werden können, liegt im Zuständigkeits-/Entscheidungsbereich der DB Netz AG.

53. Abgeordneter
Hans-Joachim Hacker
(SPD)
- Wie definiert die Bundesregierung, was „in Einzelfällen“ bei den Maßnahmeplanungen an Bundeswasserstraßen sind (Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann auf meine Schriftlichen Fragen 45 und 46 auf Bundestagsdrucksache 17/4407), und ist sie bereit, bei der Festlegung der Einzelfälle und der Planung der Maßnahmen die betroffenen Sport- und Tourismusverbände zu beteiligen und anzuhören?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 16. März 2011

Die Überprüfung der Einzelfälle erfolgt bei Maßnahmen, bei denen offensichtlich erkennbar ist, dass die Belange des Wassersports und des Wassertourismus von Bedeutung sind. Die Beteiligung und Anhörung Dritter, insbesondere der betroffenen Sport- und Tourismusverbände, geschieht auf der gesetzlichen Grundlage. Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung hat die Wasser- und Schifffahrtsdirektionen daneben durch Erlass aufgefordert, die regionalen bzw. überregionalen Wassersportverbände bei den Planungen der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung zu beteiligen.

54. Abgeordneter
Harald Koch
(DIE LINKE.)
- In welchem Planungsstand befindet sich der geplante Neubau der Ortsumfahrung Annarode–Siebigerode–Mansfeld im Zuge der Bundesstraße 86, und wann rechnet die Bundesregierung mit einem Abschluss des Planfeststellungsverfahrens (Planfeststellungsbeschluss, Zeitpunkt und Zeitraum der Arbeiten)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jan Mücke vom 15. März 2011

Nach Auskunft des in der Auftragsverwaltung für den Bund planenden Landes Sachsen-Anhalt wurde bisher die Vorplanung noch nicht aufgenommen. Unter Berücksichtigung der laufenden Planungen für Bedarfsplanvorhaben wird gegenwärtig geprüft, ob in 2011 eine Verkehrsuntersuchung für die B 86, Ortsumgehung Annarode–Siebigerode–Mansfeld, durchgeführt werden kann.

Vor diesem Hintergrund können derzeit keine belastbaren Angaben zum Abschluss eines Planfeststellungsverfahrens getroffen werden.

55. Abgeordneter
Stephan Kühn
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche rechtliche Verpflichtung zum Elbeausbau und zur Schiffbarmachung ergibt sich aus der gemeinsamen Absichtserklärung zwischen dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und dem Ministerium für Verkehr der Tschechischen Republik aus dem Jahr 2006 über die Zusammenarbeit und die

verkehrlichen Ziele und Maßnahmen für die Elbe-Wasserstraße bis zur Staustufe Geesthacht bei Hamburg, und welche Auswirkung hat die Vereinbarung auf die geplante Netzstrategie bzw. Klassifizierung der Wasserstraßen im Rahmen der Reform der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (WSV)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 14. März 2011

Bei der Absichtserklärung handelt es sich nicht um einen völkerrechtlich verbindlichen Vertrag. Aus ihr sind keinerlei rechtlichen Verpflichtungen ableitbar. In der Absichtserklärung bekundeten im Jahr 2006 beide Ministerien den Wunsch, die Bedingungen für wirtschaftliche Schiffsverkehre auf der Elbe zu stabilisieren bzw. zu verbessern. Von deutscher Seite sind keine Ausbaumaßnahmen an der Elbe zwischen Geesthacht und der Grenze zur Tschechischen Republik vorgesehen.

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung hat dem Haushaltsausschuss und dem Ausschuss für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung des Deutschen Bundestages ein Konzept zur Modernisierung der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes vorgelegt. Kernelement dieses Konzeptes ist die Neustrukturierung des Netzes der Bundeswasserstraßen, nach der sich zukünftig auch die Aufgabenerledigung bei Ausbau, Betrieb und Unterhaltung richten wird. Das Konzept beschreibt zunächst abstrakt die Kriterien, nach denen einzelne Wasserstraßen den jeweiligen Kategorien der neuen Netzstruktur zugeordnet werden. Diese Zuordnung der einzelnen Wasserstraßen und Wasserstraßenabschnitte zu den Netzkategorien erfolgt vorrangig gemäß der aktuellen oder künftigen Verkehrsbelastung, aber auch unter Berücksichtigung anderer Belange und Funktionen. Dieser Prozess ist zwar noch nicht abgeschlossen, Auswirkungen der Vereinbarung mit der Tschechischen Republik auf die Zuordnung der Elbe sind aber derzeit nicht erkennbar.

56. Abgeordnete **Sabine Leidig** (DIE LINKE.) Trifft es zu, dass beim Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung bereits Anfang 2008 eine Arbeitsgruppe eingerichtet wurde, die einen Entwurf für eine Verordnung zur Änderung der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung (EBO) erarbeiten soll (EI – DER EISENBAHNINGENIEUR 02/11, S. 51), und wenn ja, warum liegt dieser Entwurf drei Jahre nach Einrichtung dieser Arbeitsgruppe noch nicht vor?
57. Abgeordnete **Sabine Leidig** (DIE LINKE.) Trifft es zu, dass in dieser Arbeitsgruppe erörtert wurde, die Geschwindigkeitsgrenze für die Ausrüstungspflicht von Strecken auf 80 oder 60 km/h abzusenken, und auf welcher Art von Strecken kann nach Ansicht der Bundesregie-

zung auf eine Ausrüstung mit Zugbeeinflussungsanlagen verzichtet werden (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 16. März 2011

Die Fragen 56 und 57 werden wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Beim Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung wurde keine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung eines Entwurfs für eine Verordnung zur Änderung der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung eingerichtet.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

58. Abgeordneter **Ulrich Kelber** (SPD) Wie ist der Stand der Umsetzung der sog. INSPIRE-Richtlinie in Deutschland, und welche ist die zuständige Stelle für die Bereitstellung von Schieneninfrastrukturdaten gemäß Anhang I der Richtlinie?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Ursula Heinen-Esser vom 15. März 2011

Seit dem 31. Dezember 2010 ist die Richtlinie 2007/2/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. März 2007 zur Schaffung einer Geodateninfrastruktur in der Europäischen Gemeinschaft (sog. INSPIRE-Richtlinie) vollständig in nationales Recht umgesetzt.

Die von der EU-Kommission am 13. September 2010 eingereichte Klage beim Europäischen Gerichtshof gegen die Bundesrepublik Deutschland wegen nicht erfolgter vollständiger Umsetzung der Richtlinie wurde zwischenzeitlich von der EU-Kommission zurückgenommen.

Zuständige Stelle für die Bereitstellung von Schieneninfrastrukturdaten im Bereich der Eisenbahnen des Bundes ist die DB Netz AG.

59. Abgeordneter **René Röspel** (SPD) Wann wird Deutschland das „Nagoya Protocol on access to genetic resources and the fair and equitable sharing of benefits arising from their utilisation“ (ABS-Protokoll) der Konvention über die Biologische Vielfalt (CBD) unterschreiben bzw. ratifizieren?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Ursula Heinen-Esser
vom 16. März 2011**

Es ist vorgesehen, dass Deutschland das Nagoya-Protokoll am 11. Mai 2011 in New York bei der dort stattfindenden Zeichnungszeremonie zeichnet. Zu diesem Anlass bereitet die Bundesregierung unter der Federführung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit derzeit einen Kabinettsbeschluss vor. Nach dem Kabinettsbeschluss wird Deutschland den Ratifizierungsprozess einleiten.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung
und Forschung**

60. Abgeordnete Mit welcher Zielsetzung hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Priska Hinz (Herborn) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)) ein Projekt, in dem Rechtswissenschaftler Kriterien für die Schutzwürdigkeit von Embryonen erarbeiten, initiiert, und wann kann mit Ergebnissen gerechnet werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Rachel
vom 17. März 2011**

Das im Artikel der „Passauer Neue Presse“ beschriebene Forschungsvorhaben ist Teil eines Verbundprojektes der Universitäten Passau und Vallendar sowie der Medizinischen Hochschule Hannover (Laufzeit 1. Oktober 2010 bis 30. September 2013). Darüber hinaus ist das Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin Münster als Kooperationspartner in das Vorhaben mit eingebunden.

Das Forschungsprojekt befasst sich mit den medizinethischen und rechtlichen Aspekten der Totipotenz. Das Verbundvorhaben will vor allem untersuchen, ob sich aus der künstlichen Herstellung des Zustands der Totipotenz Konsequenzen in medizinethischer und juristischer Hinsicht ergeben, insbesondere im Vergleich zu natürlich entstandenen totipotenten Zellen. Das Verbundvorhaben wurde im Rahmen der BMBF-Förderrichtlinien zur Förderung von Forschung zu den ethischen, rechtlichen und sozialen Aspekten hochaktueller Fragen in den Lebenswissenschaften vom 16. Juli 2009 als Antrag eingereicht und von einem internationalen und interdisziplinär besetzten Gutachtergremium zur Förderung empfohlen. Das Projekt wurde ausschließlich von den beteiligten Wissenschaftlern angestoßen und initiiert. Die Verantwortung für die wissenschaftliche Ausgestaltung und die Durchführung obliegt ebenfalls einzig den Wissenschaftlern. Aufgrund der Komplexität des Vorhabens werden gesicherte Ergebnisse erst gegen Laufzeitende erwartet.

61. Abgeordnete
**Mechthild
Rawert**
(SPD)
- Welche Bedeutung misst die Bundesregierung dem Erreichen des Abiturs bzw. eines Hochschulabschlusses von Personen mit Migrationshintergrund, angesichts der Tatsache einer deutlich erhöhten statistischen Wahrscheinlichkeit dieser Bevölkerungsgruppe, Leistungen nach dem SGB II und dem SGB III zu beziehen, bei, und welche Ursachen sieht die Bundesregierung dafür, dass überproportional viele Jugendliche mit Migrationshintergrund keinen Schulabschluss bzw. maximal einen Hauptschulabschluss erreichen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Helge Braun
vom 18. März 2011**

Die Verbesserung der Bildungschancen, Bildungsbeteiligung und Bildungserfolge insbesondere von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist eine der zentralen Herausforderungen für unser Bildungssystem. Die Bundesregierung hat gemeinsam mit den Ländern mit den Maßnahmen der Qualifizierungsinitiative für Deutschland und des Nationalen Integrationsplans die herausragende Bedeutung von Bildung für die Integration junger Menschen in unsere Gesellschaft anerkannt und in Angriff genommen.

Die vorliegenden statistischen Daten bestätigen, dass ein hoher Schul- bzw. Berufsabschluss das Risiko für junge Menschen, arbeitslos zu werden, erheblich reduziert.

Im Achten Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland hat die Bundesregierung auch auf die Ursachen verwiesen, die dazu führen, dass nach wie vor überproportional viele Jugendliche mit Migrationshintergrund einen niedrigen Schulabschluss haben. Besonders problematisch erscheint das ungenügende Beherrschen der deutschen Sprache und die Tatsache, dass fast jedes dritte Kind unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in Risikolagen aufwächst, die darin bestehen, dass die Eltern nicht in das Erwerbsleben integriert sind (soziales Risiko), ein geringes Einkommen haben (finanzielles Risiko) oder über eine geringe Ausbildung verfügen (Risiko der Bildungsferne). Im Bereich der schulischen Bildung kann zwar eine positive Entwicklung festgestellt werden, es werden aber weiterhin erhebliche Anstrengungen erforderlich sein. Die Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) stellt sich dieser Herausforderung, u. a. über die KMK-Förderstrategie.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

62. Abgeordneter
Thilo Hoppe
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche humanitären Sofortmaßnahmen im Bereich der Nahrungsmittelhilfe hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) angesichts der humanitären Krise in Nordafrika bereits zur Unterstützung der Binnenvertriebenen in Libyen und der Flüchtlinge in Nachbarstaaten ergriffen, und sollte bisher keine Unterstützung erfolgt sein, wie ist dies begründet?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Gudrun Kopp vom 18. März 2011

Die derzeitigen Bedarfsanalysen aufgrund des eingeschränkten Zugangs zu weiten Landesteilen sind bislang lückenhaft. Dennoch hat die EU-Kommission aufgrund bereits vorliegender Bedarfsschätzungen zunächst 30 Mio. Euro Soforthilfe u. a. für Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt, an denen die Bundesregierung mit rd. 20 Prozent beteiligt ist.

Das UN-Welternährungsprogramm hat nach einer ersten groben Lageeinschätzung begonnen, hilfsbedürftige Menschen in Libyen und an der Grenze zu Tunesien und Ägypten mit Nahrungsmitteln zu versorgen und wird eine vertiefte Bedarfsanalyse durchführen, sobald die Sicherheitslage dies zulässt. Das BMZ verfolgt dieses weitere Vorgehen intensiv und wird auf der Basis der erlangten Erkenntnisse weitere Unterstützungsleistungen im Nahrungsmittelbereich prüfen.

63. Abgeordneter
Thilo Hoppe
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Maßnahmen im Bereich der Nahrungsmittelhilfe plant das BMZ angesichts der aktuellen Krise in Libyen – inklusive der Grenzregionen zu Tunesien und Ägypten – zu fördern?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Gudrun Kopp vom 18. März 2011

Dies richtet sich nach den obigen Erkenntnissen, siehe Antwort zu Frage 62.

64. Abgeordneter
Niema Movassat
(DIE LINKE.)
- Für welche Sektoren sollen, wie vom Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Dirk Niebel während seiner Ägyptenreise angekündigt, nun zusätzliche Gelder für den Nahen und Mittleren Osten und Nordafrika bereitgestellt werden, und an

wen werden diese Gelder ausgeschüttet (bitte aufschlüsseln nach Höhe der jeweiligen Gelder)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Gudrun Kopp vom 4. März 2011

Bei den vom Bundesminister Dirk Niebel angekündigten Maßnahmen handelt es sich um vier Aktionsfelder:

1. Fonds „Demokratie und struktur- und ordnungspolitische Beratung“ (3,25 Mio. Euro),
2. Regionalfonds „Stärkung der politischen Teilhabe“ (2 Mio. Euro),
3. Regionalfonds „Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen“ (8 Mio. Euro),
4. Regionalfonds für Mikrofinanzierung (20 Mio. Euro).

Über diese Fonds werden Maßnahmen zugunsten der Demokratie- und Wirtschaftsentwicklung für Reformländer in Nordafrika und Nahost durchgeführt.

Die Mittel werden an die Durchführungsorganisationen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit überwiesen.

Für die Aktionsfelder 1 bis 3 wird ein Auftrag an die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH erteilt sowie für Aktionsfeld 4 die Kreditanstalt für Wiederaufbau Bankengruppe eingeschaltet.

Bei dem Aktionsfeld 1 werden im Unterauftrag insbesondere die politischen Stiftungen und Kirchen durchführende Organisationen sein.

Die Fonds für die Aktionsfelder 2 und 3 werden derzeit konzipiert.

Es ist geplant, dass der Regionalfonds für Mikrofinanzierung bereits in der zweiten Hälfte dieses Jahres operativ werden kann.

Berlin, den 18. März 2011